. O. geom. 416 mc

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36614831120014

<36614831120014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

P. o. germ. 416 nc

Kaiſer=Lieder.

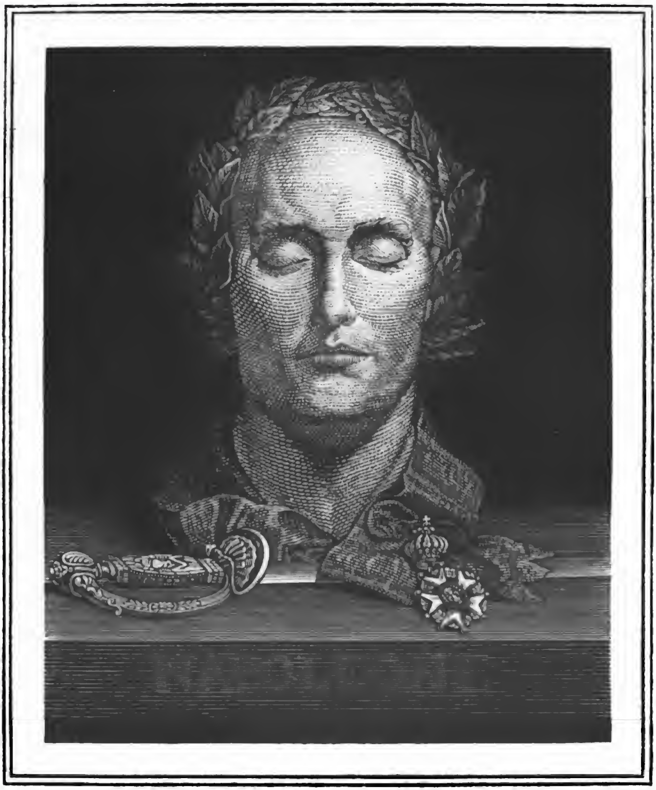
Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kaiſer-Lieder.

Von

Franz Freiherrn Gaudy.

Mit der Todtenmaske Napoleon's.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1835.

60-D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorſpiel.	3
Brienne.	6
Arcole.	8
Die Schlacht bei den Pyramiden.	14
Peluſium.	21
Die Wüſte.	28
Buonaberdi.	35
Marengo.	54
Reiters Tod.	64
Joſephine.	74
Entſcheidung.	78
Borodino.	83
Moskau.	88
Moskaus Brand.	95
Krasnoe.	107
Biwacht.	117
Schlacht bei Dresden.	130

Digitized by Google

Seite
Der Gefangene. 135
Nach der Schlacht von Brienne. 138
Fontainebleau. 148
Das Veilchen. 156
Rückkehr von Elba. 158
Der Grenadier der alten Garde. 166
Der Northumberland. 169
Sanct Helena. 173
Das Grab. 179
Lätitia. 185

Digitized by Google

Kaiſer-Lieder.

Digitized by Google

Die Leidenſchaften ſterben mit den Zeitgenoſſen, aber die Thaten leben mit der Nachwelt fort, die keine Grenzen hat.

Des Grafen Las Caſes Bittſchrift an das engliſche Parlament.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorſpiel.

Unentſchloſſen ruht der Finger auf den goldumflochtnen Saiten,
Fliehet, kehret, nur um zögernd von den ſchwirr'nden abzugleiten,
Um der Töne Schaukelwiege ſchüchtern ſich zu nah'n aufs Neu,
Schwankend zwiſchen des Geſanges Luſt und nie gefühlter Scheu.

Wag' es kühn, ſo hör' ich ſchmeichelnd des Gelingens Ahnung flüſtern,
Mit der Welle des Geſanges jenen Namen zu verſchwiſtern,
Der mit der Bewund'rung Hauche von der Völker Lippen quoll,
Und bei deſſen Klang des Jünglings Herz, das Herz des Greiſes ſchwoll.

Digitized by Google

Zweifel warnen: Du erkühneſt dich, die Saiten
anzuſchlagen?
Du, des Friedens Sohn, den immer von des
Helden Siegeswagen,
Ungeſtümer Knabenſehnſucht ſpottend, hielt ent=
fernt die Zeit,
Den ſie nach des Sternes Sinken von den Feſſeln
erſt befreit?

Und das Lied des Schlachtengottes willſt du
mit der Zither wagen,
Die bisher nur matt geſchwirret zu des Mismuths
laun'ſchen Klagen,
Die zu flüchtiger Beglückung flücht'gem Sange nur
gerauſcht,
Deren Tönen ſeltne Hörer, ſelten lächelnde ge=
lauſcht?

Schlummern denn in deiner Laute ſolche mäch=
tig = große Klänge,
Die den Namen voll beziffern? Und du fürchteſt
nicht, es ſprenge
Deines Saitenſpieles Wölbung dröhnend jener
Rieſenton,
Der der Erde Ball erſchüttert, der Accord: Napoleon?

Digitized by Google

Sprechen nicht des Kaiſernamens Sternen=
ſchrift=gewebte Lettern,
Denen kaum genug des Raumes auf der Weltge=
ſchichte Blättern,
Hohn zwerghaftem Maß der Strophen? — Des
Geſanges Jünger wagt,
Wo der Meiſter, deſſen Schläfe ſchon der Lorbeer
ſchmückt, verzagt?

Ja, er wagt's, der Heldengröße Huld'gung im
Geſang zu zollen,
Wohl bewußt, ihr einzig würd'ger Herold ſei des
Donners Rollen.
Aus des Liedes engem Rahmen leuchte des Ge=
walt'gen Bild:
Wiegt ſich ſpiegelnd doch im Tropfen Thau's der
Sonne flammend Schild.

Digitized by Google

Brienne.

(1779.)

Ex ungue leonem.

Seht den Jüngling dort im Kreiſe ſorglos ſchwär-
mender Genoſſen,
Jenen Römerkopf, die hohe Stirn von dunkelm
Haar umfloſſen,
Ernſt und ſchweigſam. Spartas ſtrenges Schwert-
ſtoß-gleiches Wort entquillt
Selten nur der bleichen Lippe, nie der Dichtung
blum'ges Bild.

Ahnend kündet es der Weiſe: Jetzt entſpricht
dem Korſenſtamme
Nur das Wort — des Rauches Säule, Zeichen
einer Rieſenflamme —
Doch als Mann wird er es löſen, was des Jüng-
lings Mund verſprach,
Und in Heldenthaten ringt er einſt den Heldenwor-
ten nach.

Digitized by Google

Leuchtend vor des Träumers Auge ſtehen rieſige Geſtalten,
Die der Macht, des Ruhmes Kränze in den Siegerhänden halten;
Griechenlands und Roms Koloſſen ſind's. Es iſt Vergangenheit,
Deren Stimme zu der Zukunft erſtem Helden ihn geweiht.

Saht Ihr je den Felſengipfel von der Sonne Kuß erglühen,
Um den zack'gen Saum gigantiſch wachſend Lichtes Garben ſprühen?
In die Thäler ſinkt der Nebel, der des Rieſen Haupt umhüllt,
Berg's Contur erblüht — des Jünglings iſt es, Bonaparte's Bild.

Digitized by Google

Arcole.

(15. November 1796.)

> Je suis jeune, il est vrai; mais aux
> âmes bien nées
> La valeur n'attend point le nombre
> des années.
> Le Cid.

Von Arcoles feuchten Wieſen
Steigt des Nebels duft'ger Hauch,
Aus Arcoles Trümmerhaufen
Dampfet träg des Brandes Rauch;
Doch um Wieſen wie um Hütten
Schmiegt verſtummend ſich die Nacht.
Längſt verſchwamm des Tages Toſen,
Längſt der Wetterſturm der Schlacht.

Digitized by Google

Aus der Wolken Netze ſchlüpfet
Schüchtern Mondlichts gelber Streif,
Zittert auf des Graſes Halmen,
Feucht vom Blute; feucht vom Reif;
Funkelt auf dem Reiterhelme,
Der von Hiebes Wucht zerſprang,
Glitzert auf des Reiters Küraß,
Den der Eiſenball durchdrang.

Und die Wolken ziehn vorüber,
Und des Mondes falbes Licht
Leuchtet in manch ſtarres Auge,
Leuchtet in manch bleich Geſicht;
Fällt auf manche rothe Wunde,
Von dem Schwert geriſſen ſcharf,
Die den Träger nicht mehr ſchmerzet,
Nicht der Binde mehr bedarf;

Glänzt auf lebensleere Hülſen,
Mit zerknicktem, morſchen Ring,
Deren blutbeſpritzter Schale
Längſt entſchwebt der Schmetterling;

Digitized by Google

Strahlt auf kalte, fahle Larven
Aus dem ird'ſchen Mummenſchanz,
Die der Kriegsmann abgeſtreifet
Nach vollbrachtem Waffentanz.

Leben glüht nur noch in Einem,
Welcher durch der Todten Reih'n
Auf dem blutgetränkten Felde
Wandelt träumeriſch allein,
Der die unſtet irr'nden Schritte
Nach Arcoles Brücke lenkt,
Und ſich an den Pfeiler lehnet
Sinnend, ſtumm, den Arm verſchränkt.

Wo des Mondes bleiche Scheibe
Schaut aus trübem Spiegel matt,
Wo des Schilfes Fahnen wehen
Zwiſchen breitem, glänz'gen Blatt,
Dorthin wendet er die Blicke,
Auf die wellenloſe Flut,
Unter deren träger Decke
Mancher wackre Kämpfer ruht.

Digitized by Google

'S iſt ein Krieger, faſt noch Jüngling,
Der die mächt'ge Runde macht;
'S iſt der Feldherr Bonaparte,
Er, der Sieger in der Schlacht.
Seine Blicke überfliegen
Prüfend das gigant'ſche Blatt,
Wo er mit des Schwertes Spitze
Dieſen Tag verzeichnet hat.

Dort iſt's, wo er die Franzoſen
Ihm im Sturmſchritt folgen heißt,
Wo er aus des Fahnenträgers
Hand das farb'ge Banner reißt,
Wo er vor der Brücke Bogen
Hoch das Ehrenzeichen ſchwingt,
Wo zerriß'ne Rotten wanken,
Wo er einzeln ſteht und ſinkt.

Ferne von der Todesbrücke
Hält der Krieger flücht'ger Zug:
Unſer General, wo weilt er,
Der voran das Banner trug?

Digitized by Google

Unſer Feldherr, unſre Fahne
Sind verloren! Ew'ge Schmach!
Rettet, rettet, wenn zu retten,
Oder ſtürzt ins Grab ihm nach!

In der Fauſt die blanke Waffe
Stürmt der Grenadier zurück.
Scham bepurpurt ſeine Wange,
Grimmes Flamm' entſprüht dem Blick.
Aus des Feindes Säbeln rettet
Er des Vaterlandes Hort;
Auf den treuen Schultern trägt er
Den verehrten Führer fort.

Kühnes Wagen, keckes Schlagen,
Flücht'ge Wolken, helles Licht
Gaukeln vor des Feldherrn Auge,
Der voll hohen Muthes ſpricht:
„Ihr, die meiner Jugend ſchmähtet,
Zählt jetzt ihre Tage nach;
Zählt ſie nach den Lorbeerkränzen,
Die in Mondenfriſt ich brach."

Digitized by Google

„Schnell gealtert auf dem Schlachtfeld,
Löſt' ich meines Wortes Pfand,
Als die Fürſtin in dem Jüngling
Nicht des Mannes Kraft erkannt;
Als die Fürſtin auf des Siegers
Stirn vermißt das Silberhaar:
„„Schon in zweimal ſieben Tagen
Zähl' ich zweimal tauſend Jahr!““

Digitized by Google

Die Schlacht bei den Pyramiden.

Nun ſchließ dich feſt zuſammen, du ritterliche Schar!
Wohl haſt du nicht geahnet ſo dräuende Gefahr.
Die übermächt'gen Rotten, ſie ſtürmen an mit Schwall,
Die Ritter ſtehn und ſtarren wie Fels und Mauerwall.
Uhland.

Sieh, an fernem Horizonte wachſen wunderſame Zacken
Aus dem wüſten Plan; der Himmel ruht auf ihrem Felſennacken
Sind es Wolken, regungsloſe, die des Zaubrers Spruch gebannt,
Jetzt der Gletſcher eiſ'ge Spitzen äffend auf Aegyptens Sand? —

Nein, du ſiehſt des Stolzes Säulen, ſiehſt des Despotismus Tempel,
Siehſt den auf der Völker Stirne ewig glüh'nden Sklavenſtempel,

Digitized by Google

Siehſt die Male, die den Namen überdauert ihrer Herrn,
Siehſt die rieſ'ge Marmorhülſe von zu Staub zerfallnem Kern.

Jene ſtarren Rieſenhäupter, die im Morgenſtrahl ſich baden,
Während noch den Reif der Nächte zirpend ſchlürfen die Cikaden,
Die des Blitzes Schlange trotzen wie dem Hauch giftſchwangern Winds,
Unerreicht vom Flug des Geiers — Dſchiſcheh's Pyramiden ſind's. —

Und die blinkend helle Linie an dem Fuße der Koloſſen,
Sind es Reiter, durch die Ebne ſtürmend auf windſchnellen Roſſen,
Oder ſind es Nebelſtreifen, die der Sonne Strahl beſcheint,
Trugbild dieſes Wunderlandes, Wüſtenſpiegel? — Nein, der Feind.

Digitized by Google

Ha, er naht! Die Wüſte zittert unter ſeiner
Renner Hufen.
Durch die Glieder der Franzoſen hör' ich Bona=
parte rufen:
„Schließet eures Vierecks Mauern! Von der
Kön'ge Felſengrab
Schauen jetzt auf eure Thaten drei Jahrtauſende
herab!“

Allah jauchzend, Säbel ſchwingend, Bügels
Zacken in die Flanken
Ihrer Pferde grabend, ſtürzen Mammelucken jetzt
auf Franken:
Alſo ſtürmt der Nordwind heulend auf der Eiche
Leben ein,
Die mit nerv'gem Arm umklaftert hält des Felſens
Urgeſtein.

Wellen ſchlagend in den Lüften fliegt der Roſſe
Silbermähne;
Aus dem ſchlanken Bau der Füße quillt die
ſchmeid'ge Kraft der Sehne,

Digitized by Google

Feuer leuchtet aus dem Auge, Schaum beſpritzt das
Goldgebiß,
Kaum gelenkt von Reiters Händen, der des edeln
Thiers gewiß.

Von der Muſelmannen Haupte, von des Tur=
bans falt'gem Schleier
Glänzt das funkelnde Geſchmeide, nickt der ſchwanke
Buſch vom Reiher,
Und des Stahles Mondesſichel, ſchmiegſam, hau=
chend zarten Duft,
Funkelt in der Hand des Kriegers, blitzſchnell zi=
ſchend durch die Luft.

Alſo brauſt die niebeſiegte, ſtolze Ritterſchaft
der Sonne,
Heulend wie der Wüſte Raubthier, auf die frän=
kiſche Colonne,
Auf die feuerſprüh'nde Hecke, rings vom Bajonnett
umdornt,
Die zu ſprengen der Mamm'lucke machtlos ſeinen
Streithengſt ſpornt.

Digitized by Google

Wie die Braven ſtarrt der Leuchthurm, wenn des Meeres Woge bäumend
An der Strebepfeiler Quadern hoch hinanrauſcht, zornig ſchäumend;
Das Gewühl der hohlen Brandung, Welle, die ſich donnernd bricht,
Nichts erſchüttert den Gewalt'gen; weithin ſendet er ſein Licht.

Aber raſtlos jagt von Neuem Murad = Bey die Mohnſaft= trunknen
Auf die fränkiſchen Phalangen. Die zu Boden ſchon Geſunknen
Schleudern tückiſch ihre Dolche; mit dem Hufe kämpft das Roß —
An der Heldenmauer ſplittert Pferdeshuf und Wurfgeſchoß.

Wie ein flüß'ger Goldſtrom werfen jetzt von ſand'gen Palmenhügel
Sich der Küraſſier Schwadronen thalwärts mit ver= hängtem Zügel.

Digitized by Google

Sturm auf Sturm, auf Reiter Reiter, Kling' auf
Klinge, Pferd auf Pferd,
Stahlhelm gegen Seidenturban, Pallaſch gegen
Sichelſchwert.

Gleich dem Löwen, der im Sprunge auf der
Antilope Nacken
Sich geſchwungen und ins ſammtne Fell begräbt
der Klauen Zacken,
Der des Halſes Bug zermalmet, bis das Opfer
röchelnd ſinkt,
Mordet jetzt der Panzerträger, der mit dem Os=
manli ringt.

Und des Halbmonds Glanz erbleichet; ſeine
Krieger wanken, weichen,
Suchen in des Niles Welle Zuflucht vor den Ei=
ſenſtreichen,
Färben, rudernd mit zerfleiſchtem Arm, den roll'n=
den Strom mit Blut —
Die der Franken Stahl verſchonte, ſchlingt hinab
die falſche Flut.

Digitized by Google

Durch Cahiras Thore ziehen, die des Welttheils Loos entſchieden;
Sie, die Pulverrauch = geſchwärzten Sieger bei den Pyramiden.
Von dem Thron der Pharaonen weht dreifarbiges Pannier,
Und des Morgenlandes Völker huld'gen dem Sultan Kebir.

Digitized by Google

Peluſium.

Ich fühl's, daß ich der Mann des Schickſals bin!
Wallenſtein's Tod.

Von der Störche Flug umkreiſet ſtrebt das ſpitze
Minaret
Schlank empor, von dem der blinde Muezzin ruft
zum Gebet,
Nicht von gläub'gem Ohr vernommen, denn den
gell'nden Schrei verhöhnt
Raſſelnd der Franzoſen Trommel, die durch Ti=
nehs Mauern dröhnt.

Durch der halbzerfall'nen Hütten enge, regelloſe
Reih'n
Dringt der ſtolze Abendländer, der Mamm'lucken
Sieger ein,

Digitized by Google

Schaut im wüſten Trümmerhaufen ſich mit Zwei-
felblicken um,
Und, der Kindheit Traum gedenkend, fragt er:
Dies Peluſium?

Schilfgeflochtne Dächer laſten auf des Säulen-
ſchaftes Reſt
Wie an zierlichem Karnieſe das geklebte Schwal-
benneſt;
Von penthel'ſcher Marmorſchwelle wird die Leimen-
wand geſtützt,
Hinter deren Bretterſpalten ſcheu des Fellahs Auge
blitzt.

Krächzend ſchwebet um die Zinnen des geborſt-
nen Thurms der Weih;
Vom geſtürzten Sockel ſtrecken mit ermüdendem
Geſchrei
Bettler nach des Fremdlings Gaben aus den nack-
ten, braunen Arm,
Und im Chore heulet heiſer herrenloſer Hunde
Schwarm.

Digitized by Google

Blanke Waffenpyramiden baut der kriegeriſche
Gaſt,
Der durch Ninehs öde Gaſſen ſtreift mit unge-
duld'ger Haſt;
Klarer Marmorquelle fliegt er unter Sykomo-
ren zu,
Und die Glut des Durſtes ſtillend ſinkt in Schat-
ten er zur Ruh.

Sklaviſch beugen Dromedare ihre Kniee in den
Sand,
Goldne Gerſtenkörner ſchlürfend aus des fremden
Siegers Hand,
Der des Säulenbogens Kühlung ſich zur Ruhe-
ſtätt' erkor
Und des Heeres wild verworr'nem Treiben leiht
ein müß'ges Ohr.

Tobend ſchwärmen andre Haufen, feind der
träumeriſchen Raſt,
Durch verſchüttete Gewölbe im verſinkenden Pa-
laſt,

Digitized by Google

Staunend ob der Wunderbilde, die mit friſcher
Farbenpracht
An gewölbter Mauer glühen nach jahrhundertwier'=
ger Nacht.

Der geheimnißvollen Zeichen Räthſelſchrift ſtrahlt
von der Wand:
Hier im Waffenſchmuck der Krieger mit dem Speer
in ſtarker Hand,
Dort der Schlange bunte Ringe, Fächerblatt des
Lotos hier,
Dort der Ibis, dort des Siſtrums Schellen, dort
der heil'ge Stier.

Leichen, dreimaltauſendjähr'ge, ſchlummern in
der Felſengruft
In der Binde farb'ger Hülle, mild umweht von
harz'gem Duft.
Götterbilder, deren Füße ſtarr gefeſſelt hält der
Stein,
Thronen auf dem Porphyrſeſſel, Wächter der ent=
ſeelten Reih'n. —

Digitized by Google

An zerrißner Tempelmauer, von Akanthus über=
laubt,
Lehnet einſam Bonaparte ſein gedankenſchweres
Haupt,
Mißt, des Schönen Loos beſeufzend, rings das
weite Trümmermeer,
Wo das Ebenmaß der Säule liegt verſtreut im
Schutt umher;

Wo im Sande Sphinxe ſchlummern, deren
ſtarrer Augenſtern
Volk auf Volk vorüberwallen ſah und folgen Herrn
auf Herrn.
Und der Feldherr denkt der Zeiten, wo des röm'=
ſchen Adlers Flug
Auf des Niles ſchlamm'ges Ufer Cäſar's Sieges=
blitze trug.

„Cäſar," ruft er, „meine Jugend, Erbin deines
Schlachtenglücks,
Taucht ſie unter in die Wolken deines blutigen
Geſchicks?

Digitized by Google

Wetzt der tückiſche Verſchwor'ne ſchon zum finſtern
Mord das Schwert
Für des Triumphators Buſen, wenn auf's Capitol
er kehrt?"

„Wird auf meine Leiche tretend ein beglückter
Octavian
Meiner Thaten Lohn erringen, und der Stirne
Gold empfahn?" —
Alſo ſinnt er düſter träumend: plötzlich rieſelt von
der Wand
Kalk, und eine Gemme rollet nieder in des Sie-
gers Hand.

Den Tribut, den wunderbaren, den die Trüm-
mer ihm gezollt,
Lange prüft ihn Bonaparte, ruft: „Die Götter
ſind mir hold!
Zweifel, der die Bruſt umwölkte, ſcheucht der köſt-
lich ſeltne Fund,
Und die Frage an das Schickſal löſet des Heroen
Mund."

Digitized by Google

„Wol hab' ich, Cäſar Auguſtus, deine Züg' im Stein erkannt;
Dein befreundet Bild, es iſt mir einer hellen Zukunft Pfand.
Meiner Stirn iſt es beſchieden, ruft der Gott in meiner Bruſt,
Cäſar's Lorbeerkranz zu einen mit der Binde des Auguſt."

Digitized by Google

Die Wüſte.

V. 10. Er fand Juda in der Wüſte, in der dürren Einöde, da es heulet; er führte ihn und gab ihm das Geſetz; er behütete ihn wie ſeinen Augapfel.

V. 11. Wie ein Adler ausführet ſeine Jungen und über ihnen ſchwebet. Er breitete ſeine Fittige aus, und nahm ihn und trug ihn auf ſeinen Flügeln.

V. Buch Moſis. Cap. 32.

Auf nie ermeßner Wüſte ſandüberwehtem Pfad,
Den kaum der Antilope beſchwingter Huf betrat,
Den die Hyäne meidet, den zitternd nur der Djinn
In mächt'gem Flug berühret, wälzt jetzt ein Heer ſich hin.

Die todte Fläche füllet zahlloſer Krieger Schar,
Ihr folgt mit Centnerlaſten langhalſ'ges Dromedar

Digitized by Google

Am Seil des nub'ſchen Sklaven und ſtört mit heiſerm Schrei,
Des Wiederhalls entbehr'ndem, den Schlaf der Wüſtenei.

Sind's reiche Karavanen, die dürſtend nach Gewinn
Der Handelsherr entſandte nach Bagdads Märkten hin?
Beſiegt ein gläub'ger Eifer das Schreckbild der Gefahr,
Und wallt zur heil'gen Kaaba der Pilger fromme Schar?

Es ſind Aegyptens Sieger, es iſt der Franken Heer
Zum Sturm von Saint-Jean-d'Acre durchzieh'nd das ſand'ge Meer;
Und wie der Alpen Rieſen nicht ihren Siegeslauf
Gehemmt, ſo hält die Wüſte die Trotzigen nicht auf.

Digitized by Google

Vom Tamarindenbrunnen, der lüſtern über-
quillt,
An dem der Führer ſorgend den Lederſchlauch ge-
füllt,
Ziehn friſche Lebenstöne dem Krieger ſchüchtern
nach,
Doch ſchwach und ſchwächer hallend verſchwimmen
ſie gemach.

Noch einmal blickt er ſehnend ſich nach dem
Schatten um —
Vergebens, rings umſchließt ihn das Grab der
Wüſte ſtumm,
Das Grab, das ſchnell die Tritte des Flüchtigen
verwiſcht,
In deſſen leiſer Welle des Opfers Spur er-
liſcht.

Und Flammenpfeile ſchleudernd rächt den be-
zwungnen Strand
Am eingedrungnen Krieger des Sonnengottes
Hand.

Digitized by Google

Kein Wölkchen taucht am Himmel herauf, ein
duft'ger Schild,
Der vor der Wuth der Strahlen den Fremden
ſchütze mild.

Kein linder Hauch zerreißet die Luft, die zitternd bebt,
Der Dünſte Kräuſelwelle, der Erde Spalt entſchwebt.
Und wenn der Krieger lechzend am Boden Ruhe
ſucht,
Der glüh'nde Roſt des Sandes zwingt ihn zur
ſchnellen Flucht.

Am Zügel führt der Reiter ſchlaff das erſchöpfte
Roß,
Des Helmes Stahl durchbohret vom flammenden
Geſchoß.
Geſtützt auf die Muskete ringt mühſam der
Soldat
Sich aus der Ranken Schlinge, dem zack'gen
Dorn im Pfad.

Digitized by Google

Und ſchweigſam ſchleicht er weiter, das matte Haupt geſenkt,
Ein Traum von ſeiner Heimat iſt's, der ihn hold umfängt:
Er kehrt nach ſeiner Hütte umlaubtem Dach zurück,
Blickt auf — und in der Oede zerſtäubt ſein flücht'ges Glück.

So weit auch immer ſpähe des müden Auges Stern,
Nur ſandgewebte Hügel erblickt er nah und fern,
Und aus den Dünen ragend an Horizontes Saum,
Gleich dem Geſpenſt der Wüſte, einſamen Palmenbaum.

Doch wenngleich fiebriſch zuckend des Blutes Welle bebt,
Wenngleich vom Durſt geſchwollen am Gaum die Zunge klebt,

Digitized by Google

Birſt gleich die trockne Lippe von glüh'nder Luft
verdorrt —
Der Stolz erſtickt den Seufzer, der Klag' entla=
ſtend Wort.

Dem ſchmachtenden Soldaten ein leuchtendes
Geſtirn
Zieht ja voran der Feldherr mit unbewölkter
Stirn.
An Heeres Spitze ſchreitet er durch den heißen
Sand,
An Heeres Spitze trotzt er zu Fuß der Sonne
Brand.

Was auch der Krieger duldet, Er theilt ja ſein
Geſchick,
Und wie zum Siege lodert ſein heller Adler=
blick,
Und auf des Feldherrn Auge ſchaut unverwandt
das Heer,
Wie nach dem Stern des Nordens der Schiffer
auf dem Meer.

Digitized by Google

Gleich jener Wolkenſäule, die durch den Ocean
Von Yemen zog, ein Führer dem Volk nach Kanaan,
So ſchreitet auch der Löwe der Wüſte ruhig, groß
Vor ſeiner Schar und ſinnet auf Englands Todesſtoß.

Digitized by Google

Buonaberdi.

Vous, dont le jeune Arabe, avide de merveilles,
Mêle souvent l'histoire aux fables de ses veilles.
Napoléon en Egypte par Barthelémy et Méry.

Vor dem luſt'gen Zelte lodert ſpärlich nur genährte Flamme
An dem welken Blatt, entriſſen dem gekrümmten Palmenſtamme,
An dem zackenreichen Dorne, welchen das Kameel verſchmäht,
An markloſen Nopals Stengel, halb von flieh'ndem Sand verweht.

Auf geflochtner Binſenmatte, auf dem weichen Lederpfühle
Ruht der wandernde Beduine, ſchlürfend in der nächt'gen Kühle

Digitized by Google

Dunkeln Saft der Moccabohne, während aus dem
langen Rohr,
Aus dem Meeresharz-geſchmückten, kräuſelnd ſteigt
der Duft empor.

Das Kameel, das Schiff der Wüſte, darf, ent-
gürtet ſeiner Laſten,
Halbgeſchloßnen Auges träge in des Herren Nähe
raſten;
Weite Strecken glüh'nden Sandes maß es mit be-
ſchwingtem Huf
Langen Tag hindurch, jetzt lauſcht es heiſern Scha-
kals fernem Ruf.

Schweigen herrſcht im Kreis der Männer, die
der Sonne Brand gedunkelt:
Auf zum Himmel ſtarrt ihr Auge, wo das Heer
der Sterne funkelt.
Der Cikade Flügelſchwirren unterbricht die Stille
blos,
Und von Zeit zu Zeit der Ausruf bärt'ger Lippen:
Gott iſt groß!

Digitized by Google

In die Hände ſchlägt gebietriſch Scheik=Hamet, der hohe Greiſe,
Welcher ſtolz den Namen Hadſchi führt ſeit frommer Mecca=Reiſe.
Behlul al Raoui nahet; Behlul, deſſen Lippen mild
Mährchenzauber wie dem Baume köſtlich duftend Harz entquillt.

Feurig der Beduinen Augen bei Erſcheinung Behlul's glänzen,
Der ſie ſchmeichelnd oft umwunden mit der Dichtung Roſenkränzen,
Wenn ſein Mund den Kampf der Fürſten dem entzückten Ohre pries,
Wenn der ind'ſchen Sultanstochter Wunderreiz er ahnen ließ.

Sindbad's fabelhafte Fahrten, demantſchimmernde Paläſte
In des Meers Korallengrunde; Harun's wunderreiche Feſte;

Digitized by Google

Nächt'ge Wandrung des Kalifen in entſtellendem Gewand,
Wo der Schönheit Perl' im Staube und der Liebe Glück er fand;

All' die Strahlen ließ er leuchten in der mitternächt'gen Stunde,
Und die Hörer hingen ſchmachtend an dem bilderreichen Munde
Wie der Pilger an dem Borne, der ins Marmorbecken quillt,
Wenn in ſchwanker Palmen Schatten er den Durſt, den glüh'nden, ſtillt.

Lange ſtarrt geſenkten Hauptes in die matte Glut der Reiſer
Behlul; zitternd iſt die Stimme, kaum vernehmlich erſt und heiſer,
Doch in Kurzem ſtürmt die Rede mächtig hin gleich dem Orkan,
Der den Sand zu rieſ'gen Säulen dreht und wirbelt himmelan.

Digitized by Google

Jene Sage kündet Behlul, die von Pol zu
Pol geflogen,
Welche nimmer wird verſinken in des Zeitenſtromes
Wogen,
Jene Sage von dem fränk'ſchen Sultan, welchen
über Meer
Trug der bleiche Todesengel nach Aegyptens
Strande her.

Er beginnt: Die glutgeborſtne Flur hat durſtig
eingeſogen
Vierzigmal ſeit jenem Jahre überquell'nden Nil-
ſtroms Wogen,
Wo der Sultan Buonaberdi, Abu'l Feroueh ge-
nannt,
Des verderbenſchwangern Krieges Blitz gelenkt auf
unſer Land.

Schweigend ruht der mächt'ge Herrſcher in ge-
wölbter Jaspishalle,
Wo bis auf zur Kuppel ſprudelnd, gleich zerfloſſe-
nem Kryſtalle,

Digitized by Google

Sprüht der Silberquell, der plätſchernd dann ins
Marmorbecken ſinkt,
Und aus deſſen Strahl des Thaues Kühlung durch
den Saal ſich ſchwingt.

Duftverbreitend zehrt die Kohle ind'ſches Harz
aus goldnen Schalen;
Straußeneier=großer Demant ſendet Lichtes bunte
Strahlen
Durch die Halle und beleuchtet Abu's gramum=
wölktes Haupt,
Trauernd ſeit der Tod die ſchönſte Perſerſklavin
ihm geraubt.

Mit geſenktem Blick, die Arme kreuzend, lau=
ſchen in der Runde
Die Vezire jenem Worte, das aus Buonaberdi's
Munde
Einer halben Welt Vernichtung oder Segen kün=
den ſoll,
Zitternd, denn des Sterns der Sterne Auge ſtarret
kummervoll.

Digitized by Google

Doch Abdullah Ibn-Ageſar wirft ſich vor dem Sultan nieder,
Mit der Stirn den Teppich ſchlagend, und erhebt nicht eh'r ſich wieder,
Bis ihm Abu's Hand gewinket, und er zu der Sonne Licht
Seine Augen darf erheben. Hört denn, was der Sklave ſpricht:

Laſſe, Sohn des Morgenſternes, Niebeſiegter im Gefechte,
Dir mit ſehnſuchtſtill'ndem Worte nahn den niedrigſten der Knechte;
Und des finſtern Grames Wolke, welche deinen Glanz umzieht,
Bannt vielleicht des Sklaven Rede, der im Staube vor dir kniet.

In dem Lande, das der Nilſtrom in zwei gleiche Hälften ſpaltet,
Hat ſich im Gemach der Frauen eine Blume hold entfaltet,

Digitized by Google

Aus Cirkaſſien in den Harem Ali=Bey's im Keim
verſetzt,
Gleichet keine ihrer Schweſtern der erblühten
Knospe jetzt.

Ihres Halſes Beugung gleichet dem der ſchüch-
ternen Gazelle;
Des Geſichtes Liebreiz gießet über nächt'ges Dunkel
Helle,
Gleich der Lampe des Gelehrten, welcher einſam in
der Nacht
Bei des Glaubens heil'ger Quelle, tiefen Sinn er=
forſchend, wacht.

Liebespfeile ſchnellt der Bogen hochgewölbter
Augenbrauen;
Neidiſch wehren ſeidne Wimpern holden Auges
Stern zu ſchauen;
Auf der Wange glüht die Roſe; Ambraduft ver=
haucht ihr Mund,
Dunkel wie des Meers Koralle, zierlich wie vom
O das Rund;

Digitized by Google

Schlanker Wuchs gleicht der Cypreſſe; ihrer Rabenlocken Ringe
Wogen wie der Palmen Zweige. Ewig feſſelte die Schlinge,
Die aus einem Haar geflochtne, wol den kühnſten Helden, ſah
Er des Morgenlandes Perle, ſah er je Oneiza.

Behlul al Raoui ſchweiget. Süßes Sehnen, inn'ges Bangen
Schwellt die Herzen der Beduinen; Augenglänzen, Glut der Wangen,
Halbe Seufzer, Allah-Rufen ſind des Mährchenkund'gen Lohn,
Welcher mit der Schönheit Bilde leicht erregt der Wüſte Sohn.

Läſſig horchet Buonaberdi erſt auf Ibn-Ageſar's Worte,
Doch wie wenn auf Graseshalme fällt der Zunder, auf verdorrte,

Angefacht vom Mundeshauche bald die Flamme lodernd ſprüht,
Alſo auch der Liebe Funken, der in Abu's Herzen glüht.

Und Xatiſe's Bild, der Schönen, deren Welken ihn bekümmert,
Iſt erblichen vor dem Glanze, der Oneiza umſchimmert.
Schnell verdrängt der Liebe Sehnſucht nach der Fernen in der Bruſt
Buonaberdi's düſtre Schwermuth um erlittenen Verluſt.

Augen, die der Gram gefeuchtet, glühn vor zärtlichem Verlangen,
Seufzer, die der Todten galten, ſind in Wolluſthauch zergangen.
Sprich Abdullah Ibn-Ageſar, bürgſt du, daß Oneiza
Deinem Zauberbilde gleiche? — Gleiche? Nein. Verdunkle? Ja!

Digitized by Google

Golddurchwirkte Seidenſtoffe, Silberbarren, deren Schwere
Zehn Kameele drückt zu Boden, Gaben, die ich dreifach mehre,
Wenn Abdullah wahr geſprochen, ſei'n der Liebeskunde Preis.
Mahmud-Paſcha, treuer Diener, zieh zum Harem Ali-Bey's.

Zehn Paſchaliks, hundert Städte, handelsblüh'nde, reich an Schätzen,
Will ich der Granatenblüte Ali's gleich an Werthe ſetzen.
Ziehe, Mahmud, eile, fliege zu dem Herrn der Schönheit hin,
Und der Rede Zauber lenke zur Gewährung Ali's Sinn.

Bange Wochen, Monde fliehen, eh' der Bote, heiß begehret,
Gleich dem Storch zum heim'ſchen Neſte, zu dem fränk'ſchen Sultan kehret.

Digitized by Google

Trüben Auges, ſchweren Herzens ſtottert Mahmud
den Bericht:
In des Giaour's Hände liefert Ali ſeine Taube
nicht.

Finſter lächelt Buonaberdi. Wagt ein Bey zu
widerſtreben
Ihm, vor welchem hundert Völker, ihm, vor dem
die Djinnen beben?
Ihm, an deſſen Finger funkelt Salomo's allmächt=
ger Ring,
Mittels weſſen über jeden Zauber er Gewalt
empfing?

Die in Meerestiefen hauſen, die mit Wolken
zieh'nden Geiſter,
Die der Erde Mark durchwühlen, die in Flammen
glühen, heißt er
Gehen, kommen, Felſen ſpalten, Klippen dicht be=
deckt mit Eis
Zu gebahnter Straße ebnen, ziehet er den mag'=
ſchen Kreis.

Digitized by Google

Kraft des Ringes iſt der Vögel Zwitſchern
Abu'n kein Geheimniß;
Aufwärts ſchwebt er zu den Sternen von der Erde
ſonder Säumniß.
Gleich dem Blitzſtrahl durch die Wolken zucket ſein
Gedanke hell,
Und die That folgt dem Gedanken wie dem Blitz
der Donner ſchnell.

Leichter zählet ihr die Körner Sandes in Sa=
hara's Wüſte,
Als die Heerſchar, die den Sultan Frangiſtans
als Herrn begrüßte,
Als die Völker, welche zogen hinter Abu's Roß=
ſchweif her,
Die auf ihren Krallenfitt'gen Djinnen trugen übers
Meer.

Gleich Ameiſenhaufen wimmeln an dem Strand
des Fußvolks Streiter,
Gleich Heuſchreckenſchwärmen nahen die in Stahl
gehüllten Reiter;

Digitized by Google

Und ſo viel der Krokodile dichtes Schilf des Niles birgt,
So viel der Geſchütze folgen, deren Feuer raſtlos würgt.

Hunderte der Fürſten drängen ſich um Buonaberdi's Fahne;
Hinter ſeinem Roſſe reiten zwei der mächtigſten Sultane:
Den Gerechten hieß den erſten, Sultan mit dem goldnen Arm
In der Folgezeit den zweiten überwundner Sklaven Schwarm.

Männer werfen ſich entgegen jenen eingedrungnen Scharen,
Kühne Streiter des Propheten, jauchzend in des Kampfs Gefahren,
Der Mamm'lucken dichte Rotten, die auf ſchlankem, edeln Roß
Schneller durch die Ebne fliegen als vom Bogen das Geſchoß.

Digitized by Google

Doch wiewenn bei glüh'ndem Himmel giſt'ger
Hauch des Samums wehet,
Und der Wandrer in den Sand ſich werfend kaum
dem Tod entgehet —
Alſo muß der Krieger trotz'ge Stirn vor Buona-
berdi's Blick
In den Staub beſiegt ſich beugen — denn ſo will
es das Geſchick.

Jener Kön'ge Rieſengräber ſehn erſchlagen unſre
Streiter;
Bis nach Sudans fernem Reiche ziehn die goldge-
helmten Reiter;
Geiſter bahnen ihre Pfade, kämpfen mit in ihren
Reih'n,
Hauchen bleiche Furcht und Schrecken gläub'ger
Kämpfer Seelen ein.

Innerhalb Cahiras Mauern blüht, von Mar-
morwand umzogen,
Ali's Garten. Kühlend ſäuſeln Lüfte unter Lau-
besbogen,

Nie durchbohrt vom Pfeil der Sonne. Murmelnd
ſchlängelt ſich der Quell
Ueber bunte Kieſel gleitend, über Sand wie Sil-
ber hell.

Der mit Roſen überſäte Buſch ſcheint purpur-
roth zu glühen;
Moſchus duftet in den Lüften, wo Jasmines Trau-
ben blühen;
Weichem ſammtnen Teppich gleichet thaubenetzter
Halme Grün,
Das gleich funkelnden Topaſen Blumenkränze rings
umziehn.

Ihre goldnen Flügel ſchüttelnd ſchreiten ſtolz
einher Faſane;
Nachtigallen flöten ſchmelzend in dem Dunkel der
Platane;
Lockend girren Turteltauben unter der Cypreſſe
Laub,
Und bedächtig ſchweift der Ibis durch das hohe
Gras nach Raub.

Digitized by Google

Im Kiosk, im luftdurchwehten, rings umwebt von zarten Ranken,
Folgt Oneiza, die ſchöne, flücht'gem Spiele der Gedanken.
Auf dem goldbrocatnen Kiſſen ruht der ſüßen Glieder Laſt,
Und die ſchnee'gen Finger halten ſchlanker Laute Hals umfaßt.

Von der Saiten Golddraht zittern ungewiſſe Scheideklänge,
Leiſe in der Luft verſchwimmend; längſt verſtummten die Geſänge,
Roſenklarem Mund entſchwebte. Schmeichelnd wiegt ſich jetzt ein Traum
Auf den Lippen, wie die Biene in des Kelchs duftſchwangerm Raum.

In das Heiligthum der Liebe ſtürmet jetzt ein fremder Krieger.
'S iſt der Sultan Buonaberdi, er, der Muſelmannen Sieger,

Digitized by Google

Sehnſuchtglüh'nd die holde Perle, die ſein Zauberſchwert errang,
Zu erblicken, deren Anmuth ihn im Bilde ſchon bezwang.

Frauenreize überwinden ihn, der nimmer überwunden;
Sklave wird der Völker Herrſcher, der Oneiza gefunden
Tauſendfach an Reizen reicher als der glüh'ndſte Traum gedacht,
Und zu ihren Füßen legt er ſeine Herrlichkeit und Macht.

Zartes Flehen, ſchmeichelnd Werben tönet von des Sultans Lippen —
Ach, ſo machtlos wie des Meeres Welle gegen Felſenklippen.
Sultan, deine Worte ſchwinden gleich dem Thau im Sonnenbrand,
Bis dein Mund als den Propheten Gottes Mohammed bekannt.

Digitized by Google

Mächt'ger als aus Imans Munde ſpricht aus
dem der Schönen Wahrheit;
All' des Irrthums Nebel weichen holder Augen
Sternenklarheit;
Dem verirrten Buonaberdi leuchten ihre Sonnen
hell,
Bis er Lebensweisheit ſchlürfet aus des Korans
Wunderquell.

Behlul al Raoui endet. — Innerhalb des Zel-
tes reget
Sich der Frauen Beifallsflüſtern. Manch verſtohl-
ner Blick beweget
Sich nach den verhüll'nden Decken, ſtarrt dann
wieder regungslos
In das Feuer, und die Lippen murmeln leiſe:
Gott iſt groß!

Digitized by Google

Marengo.

— Impellens quidquid sibi summa petenti
Obstaret. — —
Lucani Pharsalia Lib. I.

So haſt du der Mamm'lucken Schwert getrotzt,
dem Enterbeil der Britten,
Die Wellen flücht'gen Wüſtenſands, des Meeres
flücht'gere durchſchnitten,
Und darf ich endlich dich, Deſaix, am Strand des
Vaterlands, des ſüßen,
Im Namen eines ganzen Heers, in Bonaparte's
Namen, grüßen?

In weichen Schlummer wiegten dich des Ocea-
nes falſche Wogen,
Sie feſſelten dich fern vom Kampf, ſie haben dich
um Ruhm betrogen.

Digitized by Google

Schon überflog des Sieges Stern der Alpen Zacken
mit der Wolke,
Strahlt über Mailands Marmordom, ſchon leuch-
tet er dem freien Volke.

Auf, Deſaix, auf! Der Doppelaar ſtürzt ſich
mit mächt'gen Flügelſchlägen
Vom Felſenwall Tirols; ein Sieg — — Ein
Sieg? Und ich war nicht zugegen?
Fort, fort! Der Alpen ſtarres Meer durchmaß der
Feldherr? Konnt' er's wagen?
Sprich, wie? Doch nein. Zu Roß, zu Roß! Er
läßt uns keinen Feind zu ſchlagen! —

Geſtachelt ſtets vom blut'gen Sporn durchfliegt
der Renner Meil' um Meile,
Der Siegesdurſt'ge ſchmäht ihn träg und peitſcht
den ſchäumenden zur Eile.
Das Bollwerk, das Natur gethürmt, den Damm
der Ruhmbegier erſtieg er,
Und ich war fern! ſo klagt Deſaix: Dies Wunder,
jetzt verkünd' es, Krieger —

Digitized by Google

Du kennſt des Winters Eispalaſt, gegründet
auf der Gletſcher Säulen,
Um deren ſpiegelhellen Schaft die feſſelloſen Stürme
heulen,
Von deren Haupt ein Flammenkranz mit purpur-
goldnen Strahlen funkelt,
Wenn längſt das wolkige Gewand der Nacht thau-
feuchtes Thal umdunkelt;

In ihren Schluchten hauſt die Schaar der Rie-
ſen, Wächter jenem Schloſſe;
Nur locker ruhn in ihrer Fauſt der Berglawinen
Wurfgeſchoſſe,
Des Saumthiers klingelndes Geläut macht die der
Erde Groll'nden munter,
Und tückiſch ſchleudern ſie den Ball, den ſchwellen-
den, ins Thal hinunter.

Dort dehnt ſich der „Einöde Thal", von dem
die Sonne ſcheu ſich wendet,
Und auf den weltenalten Schnee nur ſchauernd
ihre Blicke ſendet.

Digitized by Google

Mit raſcherm Schwingenſchlage zieht der Adler ſeine
Wolkenkreiſe,
Schwebt in der Höh' er über dem vom Halme nie
durchbrochnen Eiſe.

Dort ſtarrt die ſchroffe Felſenwand — das
Aug' erlahmt, eh' es die Schwelle
Erſpäht — von deren zack'gem Sims ſich donnernd
ſtürzt des Gießbachs Welle,
In Staub zerſprühend in der Luft, hinab ins
Bodenloſe ziſchend,
Und in der nie erhellten Schluft der Gletſcher
Milch dem Schlamm vermiſchend.

Dort glänzt der Fußſteig ſchlüpfrig, ſchmal, auf
dem die flücht'ge Gemſe zittert,
Wenn des verwegnen Jägers Rohr mit dumpfem
Knall den Fels erſchüttert;
Wo Kreuz an Kreuz den Pilger mahnt, der bang
den Wolkenpfad betreten,
Für Jene, die der Abgrund ſchlang, der ſchwindel=
hauchende, zu beten:

Digitized by Google

Dort an der Wolken Saume ſtand der Feldherr
mit erhobner Rechten:
„Den Kampf mit Elementen gilt's, ihr Söhne
Frankreichs, auszufechten!“
So rief er: „Ob erſtarrten Meers Eiswogen wider
uns ſich ſtemmen,
Den Flug der Freiheitsgöttin kann der Gletſcher
ſteiler Wall nicht hemmen.“

Und durch die Klüfte brauſt der Hall von tau=
ſendſtimm'gem Jubelrufe.
Mann dicht an Mann, Fuß dicht an Fuß erſteigt
das Heer die Himmelsſtufe;
Den Schlangenringe=gleichen Pfad bis auf die ſil=
berſtrahl'nden Zacken
Erklimmt es: unter fränk'ſchem Fuß beugt ſich des
Bernhards freier Nacken.

Bang ſtöhnt das Roß, an ſchlaffem Zaum von
ſeines Reiters Hand geleitet,
Wenn an des jähen Abgrunds Rand gebognen
Knies es zitternd ſchreitet;

Digitized by Google

Sein roll'ndes Auge mißt das Grab, weit gähnend
unterm Spalt der Klippen,
Vortaſtend fühlt der Huf das Eis, es drängt ſich
an des Berges Rippen.

Der Trommel Wirbel rollt voran, durchrauſcht
das Thal, kehrt murmelnd wieder,
Und jauchzend drängen wie zum Sturm ſich him=
melwärts des Heeres Glieder.
Die ſeilumflochtne Rieſenlaſt der ehernen Geſchütze
wälzen
Die Hände durch zermalmten Schnee, erſchütternd
über eiſ'ge Felſen.

Unmöglich iſt kein fränkiſch Wort. Der Alpen
Gipfel ſind erſtiegen.
Der Mitwelt Feldherrn nicht allein, auch die der
Vorwelt zu beſiegen,
Es war des Conſuls hohes Ziel: er hat's erreicht.
Die Scharen wallen,
Die ſtolzen Sieger der Natur, vorüber an Sanct
Bernhards Hallen.

Digitized by Google

Sie klimmen in das Thal hinab aus dem
Aoſta's Thürme glänzen,
Das nicht zerriſſenes Geſtein, nur wald'ge Hügel
ſanft begrenzen,
Durch das im weinbekränzten Bett der Dorea
Silberwogen fließen,
Befeuchtend goldne Segensau: Italien liegt zu ih-
ren Füßen.

Und raſtlos vorwärts ſtürmt Deſaix; Kanonen-
donner mahnt zur Eile:
Bei Montebello wogt die Schlacht. Vorkämpfer
dichtgedrängtem Keile
Steigt er vom Roß, fliegt er zum Sieg. — Ein
Feind erlag — es gilt dem Zweiten.
Ihr Sieger, nach Rivolta, fort! Des Streiters
Lohn iſt neues Streiten!

Des Sees Spiegelfläche gleich, abglänzend wech-
ſelnde Gebilde,
Die bald als ſchwanke Wiege dient der Mittags-
ſonne goldnem Schilde,

Digitized by Google

Bald ſich in Trauer hüllt, geſchwärzt von düſtrer
Regenwolken Zuge,
Erglüht, erliſcht des Feldherrn Blick mit Nike's
laun'ſchem Wechſelfluge.

Zurück, Deſaix, den Schritt gewandt! Dort
auf Marengos blut'gem Plane
Umflicht der Siegesgöttin Hand mit vollem Laub
des Feindes Fahne.
Ein flücht'ger Knäul iſt Victor's Volk, Gardan=
ne's Heerſchar löſt die Glieder.
Das Schlachtfeld iſt verwirkt. Dein Schwert nur
drückt die luft'ge Schale nieder! —

Das Feld verwirkt? Franzoſen, auf! Zurück
ſoll unſer Blut es kaufen! —
Mit Jubelſchrei, mit Trommelſchall kehrt auf dem
Fuß des Heeres Haufen;
Mit Jubelſchrei, mit Trommelſchall durchſtürmet es
Giuliano's Fläche,
Und all' die Flücht'gen reißt es mit, wie Berges
Strom der Wieſen Bäche.

Digitized by Google

Morſch hängt der Zweig im Eichenwald von
der Kanone Ball zerſchmettert,
Im Weinberg welkt der Rebe Stock, vom Blei
des Tirailleurs entblättert;
Im Engpaß thürmen ſich zu Hauf Gewaffen,
Trümmer der Laveten,
Das Feld bedeckt der Leichen Schar, von wunder
Roſſe Huf zertreten.

Und durch den Wald, und über's Feld, gleich
donnernd roll'ndem Eiſenthurme,
Wälzt auf den Feind ſich das Quarré, das Ba-
jonnett gefällt zum Sturme.
Deſaix voran. Da kracht ein Schuß. Der Füh-
rer wankt, er fällt vom Pferde —
Aus Frankreichs kühnſter Heldenbruſt ſtürzt ſich ein
Purpurſtrom zur Erde.

Schon hier am Ziele? ſtöhnt er matt: So ſoll
mit mir mein Name enden?
Des Ruhmes gaukelnd Nebelbild, ſo früh ent-
ſchlüpfſt du meinen Händen?

Digitized by Google

Nichts für Unſterblichkeit gethan — — Er ſtirbt.
O fürchte nichts. Die Kunde
Von deinem Heldenſinn und Tod tönt ewig in der
Enkel Munde.

Des Conſuls feuchtes Auge ſieht des Waffen=
bruders Auge brechen:
„Der Schlachten Drang ſpricht Thränen Hohn. Uns
bleibt die Pflicht, dies Blut zu rächen.
Mir nach! Zum Siegesfelde weiht des Helden=
führers Ehrenbette!
Mir nach! Die Wahlſtatt war von je franzöſi=
ſcher Krieger Lagerſtätte.“

Digitized by Google

Reiters Tod.

(1808.)

Dem ich gelebet, ſterb' ich ſonder Sorgen
Für andre Güter. — —
A. von Chamiſſo.

Was ſtarrſt du ſo befrembet, mein Roß, das Haupt geſenkt,
Herab auf deinen Herren, der dich ſo ſtolz gelenkt?
Du ſchnaubeſt ungeduldig, den Felſen ſcharrt dein Huf —
Ja, deine Zeichen kenn' ich wie meines Bruders Ruf.

Du mahnſt mich aufzubrechen. Ja, könnt' ich's, treues Thier,
Ins Kampfgetümmel flög' ich wol gern — jetzt ſterb' ich hier.

Digitized by Google

Das Band des Ehrenkreuzes zerriß das tück'ſche
Blei;
Zerſchmettert iſt der Knochen — bald iſt's mit mir
vorbei.

Der grünen Eiche Wipfel wölbt ſich zum Rei-
tergrab,
Und bei der Leiche ſtehet leidtragend nur mein
Rapp';
Im Leben wie im Tode getreuer Kampf-
genoß,
Vernimmt den letzten Seufzer Niemand als du,
mein Roß.

Du ſtampfteſt unverdroſſen des großen Bern-
hards Schnee;
Du trugſt mich bei Marengo ins feindliche
Quarré;
Die flücht'gen Ruſſen jagten wir wild bei Au-
ſterlitz,
Wir hielten Stand bei Eilau vorm donnernden
Geſchütz.

Digitized by Google

Wieviel auch Kugeln pfiffen, uns fochten ſie nichts an,
Und wo die Klingen blitzten, da waren wir voran.
So hielten wir getreulich beiſammen, wo es galt,
Bis hier auf Somoſierra mir ruft der Tod ſein Halt.

Mein Reiterleben endet. Mag's doch zu Ende gehn!
Hat doch mein brechend Auge den Kaiſer noch geſehn;
Hab' ich mir doch errungen des Reiters ſchönſtes Ziel,
Als ich beglänzt vom Strahle der Kaiſerſonne fiel.

Hoch lagen ſchon die Leichen zum blut'gen Wall gethürmt,
Als Somoſierras Engpaß von unſerm Heer geſtürmt.

Digitized by Google

„Dragoner von der Garde,“ rief er, „der Feinde Reih'n,
Die letzten, zu durchbrechen, der Ruhm ſoll euer ſein.“

Und wie zum Siegesritte hell die Trompete ſchallt,
Da ziſchet eine Kugel aus engem Felſenſpalt.
Vom Pferde ſtürz' ich blutend — ſcharf zielte der Bandit —
Und höre noch das Schmettern, das fern und ferner zieht.

Sie haben wol geſieget — und ich war nicht dabei! —
Durch nächt'ge Stille dröhnet dumpf der Patrouille Schrei,
Der Büchſe Knall. — Die Wolken ziehn träg von Stern zu Stern.
Als Todesfackel lodert ein Schloß am Berge fern.

Digitized by Google

Nicht Weib, nicht Kinder weinen mir ihre Thränen nach;
Wol längſt ſchon iſt zerfallen der Väter Hüttendach.
Ich kenne keine Heimat als einzig die Schwadron,
Mein Kirchthurm iſt der Adler, mein Gott Napoleon.

Ja, wenn ich ſeinem Fluge nicht fürder folgen kann,
Und ziehn von Land zu Lande, ein kecker Reitersmann,
Mit höherm, ſtolzerm Muthe als Fürſten, deren Gau'n
Mein Pferd zermalmt, dann möge den Fels mein Blut bethau'n! —

Und voll ſtürzt aus der Wunde der Purpurquell hervor,
Da webt um Reiters Auge ſich dichter Ohnmacht Flor.
Der ſchlaffen Hand entrollet das klirrende Kaskett,
Es ſinkt die bleiche Stirne zurück aufs Felſenbett.

Digitized by Google

Jetzt windet ſich ein Haufe durch finſtrer Wälder Nacht,
Steigt von den ſchroffen Klippen, taucht aus der Felſen Schacht.
Wie Schakal' Karavanen umſchwärmten ſie den Feind,
Im Augenblick verſchwindend, im Augenblick vereint.

Und von den Bergen klimmen ſtets mehr und mehr herab,
Durchſtreifen leiſen Schrittes das weite Schlachtengrab.
Guerillas ſinds. Vom Hute weht das blutrothe Band,
Verkündend: Siegen! Sterben! Freiheit und Ferdinand!

Sie ſchleichen durch die Ebne — das ſcharfe Meſſer blinkt
In ihrer Fauſt — und lauſchen, wo Tod mit Leben ringt;

Digitized by Google

Und zuckt ein Franke röchelnd in banger Todes-
qual,
So wühlt in ſeinem Herzen mit raſchem Stoß ihr
Stahl.

Die grauſ'ge Leichenrunde hat der Bandit voll-
bracht;
Auf blutgetünchte Steine ſtreckt er ſich hin zur
Nacht.
Im Kreis ums Feuer lagernd ruht nach dem
Mord der Schwarm,
Gefärbten Dolch im Gürtel, die ſichre Büchſ' im
Arm.

Wo warſt du, Juanito, als heut der Kai-
ſer hielt
Am Hügel, und vergeblich mein Rohr auf ihn
gezielt?
In meinen Karabiner lud ich nur ſchlechtes
Blei,
Und ihm, dem Kugelfeſten, kommt man damit
nicht bei.

Digitized by Google

Du haſt ja noch die Kugel von Wachs in deinem Lauf,
Und Wachs von Altarkerzen hebt jeden Zauber auf. —
Erprobt ſind Altarlichter, doch wider Den zu ſchwach;
Sieh, Pablo, hier den Piaſter, den geſtern ich zerbrach.

Das Kreuz hier auf dem Silber iſt wider'n Erbfeind gut,
Und wüſch' er zehnmal öfter ſich noch mit Kinderblut.
Die Kugel dieſer Stücke rächt an Napoleon
Dies Land, und ſchafft im Himmel mir ew'gen Gotteslohn.

So hat mir's Fra Jacinto im Beichtſtuhl eingeprägt.
Doch an dem Baum der Reiter, der ſich laut ſtöhnend regt,
Wer iſt er? Pater Diego, ergreift den Brand von Kiehn,
Und iſt's der Sohn von Chriſten, ſo abſolviret ihn;

Digitized by Google

Leſ't ihm im Kloſter Meſſen. Doch iſt's ein fränk'ſcher Hund,
Reißt ihm die Ketzerzunge aus dem verdammten Schlund. —
Ein Feind iſt's! Ein Franzoſe! ſo kreiſcht der Mönch zurück:
Er lebt! — Und zwanzig Dolche ſind blank im Augenblick.

Und zwanzig Mörder ſtürzen ſich auf den Krieger wild,
Da wirft der treue Rappe ſich bäumend vor als Schild,
Und donnert mit dem Hufe den Nächſten auf den Stein,
Und bricht mit wilden Sätzen durch der Guerilla Reih'n.

Noch einmal wirft der Reiter, der ſich mit letzter Kraft,
Den Rücken an der Eiche, vom Felſen aufgerafft,

Digitized by Google

Auf jenen Mörderhaufen des Haſſes vollen Blick,
Und haſcht nach ſeiner Klinge — der Arm ſinkt ſchlaff zurück.

Geſpannt ſind zwanzig Büchſen. — Da ruft mit vollem Ton
Der ſterbende Dragoner: Hoch! hoch Napoleon!
Und wie den letzten Seufzer er jauchzend ausgeſtöhnt,
So ſtürzt er todt zur Erde, die dumpf vom Falle dröhnt.

Digitized by Google

Joſephine.

(15. December 1809.)

Königin: So ſcheiden müſſen wir? uns ewig miſſen?
K. Richard: Ja, Hand von Hand und Herz von Herz geriſſen?
König Richard II.

In der kaiſerlichen Halle thronet ernſt Napoleon;
All' die Fürſten, all' die Großen drängen ſich um ſeinen Thron,
All' die Fürſten, all' die Großen lauſchen jenem Wort geſpannt,
Das, noch eh'r als Tod zerreißen ſoll der Liebe zartes Band.

In der kaiſerlichen Halle thronet, jetzt zum Letztenmal,
An des Kaiſergatten Seite ſein tief trauerndes Gemahl.

Digitized by Google

Von der Stirne, von dem Buſen glänzen Perlen des Geſchmeids,
In dem Auge ſchimmern Perlen aus dem Meer des Seelenleids.

Was der Herrſcher auf dem Throne mit bewegter Stimme ſpricht,
Wie des Reiches Kanzler ſchmeichelt, Joſephine hört es nicht:
Worte mögen nicht betäuben des zerrißnen Herzens Qual,
Und der Blumenkranz verſöhnet nicht das Opfer mit dem Stahl.

Thrän' im Auge, Thrän' im Herzen, denkt die Kaiſerin der Zeit,
Wo den Gatten Robespierre's Blutſpruch dem Schafott geweiht;
Wo ihr Knabe kühnen Trotzes foderte des Vaters Schwert,
Wo er, ſtolz des erſten Sieges, an des Feldherrn Hand gekehrt.

Digitized by Google

Jener ſonn'gen Tage denkt ſie, wo ihr des Jahrhunderts Held
Huldigend zu Füßen legte die Trophäen einer Welt;
Wo in Notre-Dame's Hallen ſie dieſelbe Hand geſchmückt
Mit der Krone lichtem Golde, die den Reif ihr jetzt entrückt.

So bewährten die Geſtirne, was des Negerweibes Mund,
In der Hand des zarten Kindes Zukunft leſend, machte kund:
Heil dir, Herrin, die dereinſt du über Königinnen ragſt!
Weh dir, Herrin, die dereinſt du deinen tiefen Sturz beklagſt! —

Und die Kaiſerin erhebt ſich, zeichnet raſch das Pergament,
Das ſie von der Herrſcherkrone, das ſie von dem Gatten trennt,

Digitized by Google

Scheidet mit verhülltem Auge, weinet unter Blumen fern,
Weinet bis zum Tod: entwichen iſt mit ihr des Kaiſers Stern.

Digitized by Google

Entſcheidung.

(1812.)

Träumt ihr den Friedenstag?
Träume wer träumen mag.
Krieg iſt das Loſungswort!
Sieg! und ſo klingt es fort.
Fauſt. Th. 2.

Wie wenn auf Nord und Süd auf Meereswogen
Der Wind ein Schiff umarmt mit gleicher Wuth,
Und bald der Wimpel tief hinabgebogen
Den Schaum beſtreift der aufgewühlten Flut,
Bald ihm entſteigt und auf den grünen Bogen
Des nächſten Stoßes Beute zitternd ruht,
Bis Nord, der Sieger, mit des Kieles Pfluge,
Des Meers Gefild durchfurcht im ſtürm'ſchen Zuge;

Digitized by Google

So wogen auf und nieder die Gedanken,
Bis der Entſcheidung Windesbraut den Geiſt
Erfaßt und über die gethürmten Schranken
Allmächtig ihn mit Blitzes Zucken reißt.
Auch des Kronion's Haupt, es darf erkranken,
Wenn es in der Geburt der Pallas kreiſt,
Es darf's des Kaiſers, bis die Götterflamme
Der Stirn entſprühte: Krieg mit Rurik's Stamme.

Gedankenvoll der Erde Kugel hebet
Europas Sieger in der ſtarken Hand,
Denn aus der Karten enger Schranke ſtrebet
Das Rieſenreich, das Oſt und Weſt umſpannt.
Die Welle, deren Silberſchaum ſich webet
Um Luſitaniens üppig blüh'nden Strand,
Sie, die beſpült Boruſſias ſand'ge Hügel,
Iſt der dreifarb'gen Kaiſerfahne Spiegel.

So iſt die Himmelsſtaffel denn erſtiegen?
Er darf des Traumes Flug als ſchläfrig zeih'n;
Errang er doch in monatwier'gen Kriegen
Den Kranz, den kaum Jahrhunderte verleih'n.

Digitized by Google

Vor dem ſich Kön'ge gleich Präfecten ſchmiegen,
Er kettete der Hoffnung Schwingen? — Nein,
Die wahre Macht kennt nicht der Grenze Zeichen:
Nichts iſt erreicht, bleibt etwas zu erreichen.

Wer kann von feiger Ruh dem Helden ſprechen,
Auf deſſen Herz der Dolch des Feindes zielt?
An Rußlands Zaaren gilts die Schmach zu rächen,
An ihm, der mit des Eides Ring geſpielt;
Der jene Kette frevelnd wagt' zu brechen,
Die Frankreichs Feind im Meer gefeſſelt hielt.
Des Löwen Ferſe gilt es zu durchbohren:
Verbluten kann er nur vor Moskaus Thoren.

Von Lorbern träumſt du, Kaiſer, in Regionen,
Die nur des Nordlichts blut'ger Streif erhellt?
Schreckt dich der Eisſchild nicht der nord'ſchen Zonen,
Den dräuend vor ſein Reich der Winter ſtellt?
Ein neuer Cyrus führſt du die Legionen
Zum Kampf mit ſcyth'ſchen Horden in das Feld?
Du wagſt es, durch die Wüſtenein der Steppen
Des Südens Sohn, den ſchauernden, zu ſchleppen?

Digitized by Google

Erneu'nd die Völkerwandrung düſtrer Zeiten,
Willſt du entgegenziehn der Sonne Strahl
Mit deinem Heer, in dem acht Kön'ge ſtreiten,
Das nicht des Himmels Sternen weicht an Zahl.
Und wenn ſich deines Adlers Schwingen breiten
Von Gades bis zum eiſigen Ural,
Sprühn ſeine Blitze auf Europas Rahmen,
Als Hort des Reichs, wen läßſt du? — „Meinen Namen!“

„Ein Capet kehre von des Sieges Bahnen,
Um weich zu ruhn auf Königſtuhles Sammt:
Der goldne Reif, ererbt von hundert Ahnen,
Hat ſchon des lall'nden Säuglings Stirn umflammt.
Doch wer den Thron gethürmt von Feindesfahnen,
Deß Adel nur von Montenotte ſtammt,
Der aus dem Staub die Krone hat erhoben —
Ihm wird der Oelzweig erſt am Ziel gewoben.“

„Nur wenn Europas Wälle kühn erſtiegen,
Wenn der Tatar zurück zur Wüſte fleucht,
Vom Kaukaſus die Banner Frankreichs fliegen
Und Barbarei bis an den Eispol weicht;

Digitized by Google

Wenn nicht Britannias Maſten nur ſich wiegen
Im Ocean, — dann ſei das Ziel erreicht,
Dann mag der Roſt des Stahles Glanz umdunkeln,
Der jetzt noch einmal muß zum Siege funkeln."

„Auf jäher Bahn den letzten Gang zu wagen,
Hinan! Nicht abwärts, aufwärts nur geblickt!
Verloren, wer am Abhang wollte zagen,
Wo ihn des Schwindels Todesnetz umſtrickt.
Die Göttin, deren Arm mich hold getragen,
Die mich der Erde trübem Schlamm entrückt,
Noch einmal leihe ſie mir treu die Schwingen, —
Denn nach dem Höchſten ſoll der Hohe ringen."

Digitized by Google

Borodino.

— —. Dich ſchmückten, lieber Knabe,
Natur und Glück vereint bei der Geburt.
König Johann.

Auf dem Wimpel ſchwebt ein Adler
Goldgeflügelt über'm Zelt,
Schaut herab von ſeiner Höhe
Stolz auf Borodinos Feld;
Mißt den Raum mit Flammenblicken,
Der von Rußlands Aar ihn trennt,
Spreizt die Schwingen ungeduldig,
Bis der Weltenkampf entbrennt.

Unter ſeines Sinnbilds Fitt'gen
In des Leinenzeltes Raum
Steht der Kaiſer; ſinnend blickt er
Nach des Horizontes Saum,

Digitized by Google

Auf Kolocza's Rieſenſchanze
Glüh'nd in Abendſonnenſchein,
Auf der feindlichen Geſchütze
Lange, todesſchwangre Reih'n:

„Arger Feind, der du Arabiens
Falſchem Spiegelbilde glichſt,
Und der eiſernen Umarmung
Meiner Heere bang entwichſt;
Arger Feind, der bis zur Wiege
Deiner Zaaren flohſt verzagt, —
Morgen biſt du mein! Ja, morgen
Der Entſcheidung Sonne tagt!"

„Sonne, die du beim Erwachen
Auf den Kuppeln Moskaus blinkſt,
Die du bei Herakles Säulen
In der Wellen Grab verſinkſt,
Ueber eines großen Reiches
Gauen ſtreifſt dein goldner Schein
Morgen in des Tages Dauer, —
Und dies große Reich iſt mein!" —

Digitized by Google

Und bereit das Loos zu ziehen,
Steht ſo der gewalt'ge Held
Träumend vor der Schickſalsurne,
Wo der Treffer eine Welt,
Als ein Bote haſt'gen Schrittes
Nah'nd aus heimiſchem Gefild,
Vor des Vaters Blick entſchleiert
Seines Königſohnes Bild.

„Ja, du biſt es, holder Knabe,
Ja, du biſt's, geliebter Sohn!
Süße Hoffnung deines Vaters,
Süße Hoffnung der Nation!
Jetzt ſchon Erbe meines Namens,
Meiner Züge, meines Blicks,
Sei dereinſt es meines Thrones,
Meines Ruhmes, meines Glücks!"

Theilen ſoll das Volk die Wonne,
Die des Vaters Buſen ſchwellt,
Und das Pfand des zart'ſten Hoffens
Stellt er auf am Leinenzelt,

Digitized by Google

Ruft herbei der Veteranen,
Seiner Treuen Legion:
„Seht ihn, Freunde, Waffenbrüder,
Seht ihn, meinen, euern Sohn!“

„Seht ihn ſtolzen Blicks verſchmähen
Kind'ſcher Spiele nicht'gen Tand.
Seht, nach der dreifarb'gen Fahne
Streckt er aus die zarte Hand.
Seine Zunge ſcheint zu lallen:
Wenn mein Arm dich ſchwingen kann,
Trag' ich dich, des Sieges Banner,
Meinem Heldenvolk voran!“

Kampfgewohnte Krieger neigen
Vor dem Bild ſich ehrfurchtsvoll,
Bringen auf den Knien dem Säugling
Nie gekannter Huld'gung Zoll.
Thränen näſſen graue Wimpern,
Längſt von Zähren nicht bethaut;
Segensworte ſtammeln Lippen,
Nur mit Schlachtenruf vertraut:

Digitized by Google

Schlummre ſanft in deiner Wiege
Unter grünem Lorberdach,
Theures Kind! Stets neue Kränze
Dir zu pflücken ſind wir wach.
Schlummre ſanft! Für dich verſpritzen
Unſer Blut wir freudiglich:
Glorreich iſts, im Kampf zu fallen,
Opfern wir uns doch für dich.

„Auf, ihr Braven! ruft der Kaiſer:
Auf nach Moskau kampfbereit,
Männer, die auf Friedlands Feldern
Bei Smolensk der Sieg geweiht.
Und der Nachwelt Sohn — nur ſchwindelnd
Folgt im Geiſt er eurer Bahn —
Künde ſtolz: Vor Moskaus Mauern
Kämpfte ſiegreich unſer Ahn!“

Digitized by Google

Moskau.

Ecco apparir Gierusalem si vede,
Ecco aditar Gierusalem si scorge,
Ecco da mille voci unitamente
Gierusalemme salutar si sente.
Tasso.

Altersmüde ruht ein Greis in der Hütte niedern Räumen;
Einſt Vollbringer hoher That kann er nur von That noch träumen,
Aber zählt der Mund die Kränze, die vordem ſein Arm errang,
Dann erglüht aufs Neu die Flamme, die in Aſche ſchon verſank.

Hold erblühter Tochter Hand irret in der Harfe Saiten,
Roſ'ger Mund beginnt den Sang, den dem Herr=ſcherſtamm geweihten:

Digitized by Google

„Lebe hoch der vierte Heinrich, hoch der Tapfre auf
dem Thron!“
Doch das Ohr des Greiſes lauſchet nicht dem
Preiſen des Bourbon.

Ernſtrer Klang entringet ſich jetzt der Saiten
Schwingung leiſe:
„Für des Kaiſerreiches Wohl laßt uns wachen!“
tönt die Weiſe,
Und des Greiſes Stirn umſchwebet trübes Lächeln:
alſo bricht
Schneebeladnen Gräbern leuchtend durch Gewölk
des Mondes Licht.

Für des Kaiſerreiches Wohl, murmelt dumpf
der Kampfergraute,
Laßt uns wachen! Ach, dem Ohr ſüße, wohlbe-
kannte Laute,
Gleich dem Echo ſchwach und ſchwächer hallend aus
der großen Zeit,
Wo der Glanz der Kaiſerſonne ſtrahlt' in aller
Herrlichkeit.

Digitized by Google

Vor dem Geiſt erglüht der Tag wiederum in
Nordlichts Flammen,
Wo des Liedes Melodien mit dem Jubelruf ver-
ſchwammen,
Jubelruf der trunknen Sieger, die des Ruhms all-
mächt'gen Sohn
Stolz auf ihren Schultern trugen, hoben auf der
Zaaren Thron.

Wo der Moskowit das Kreuz ſchlägt und auf
die Kniee ſinket
Betend, auf dem „Berg des Heils", wenn der
Reiſe Ziel ihm winket,
Auf des Bergs, des Ruhmes Gipfel ſtand das
Heer und ſchaut' hinab
Auf die Rieſenſtadt, die Wiege der Bojaren und
ihr Grab.

Moskau! Moskau! jauchzt das Heer. Tauſend-
ſtimmig ſchallt es wieder.
Moskau! Moskau! brauſt der Ruf, der ins Thal
ſich wälzt hernieder.

Digitized by Google

So erſchallt vom Maſt des Schiffes, wochenlang
der Stürme Ball:
Land! und Land! tönt aus entzückter Schiffer
Mund der Wiederhall.

Moskau iſts, die heil'ge Stadt! Seht des
Kremels Thurmkoloſſen!
Seht vom Strahl des Morgenlichts goldne Kup-
peln überfloſſen!
Kirchenſpitzen ſprühen Flammen, überm Halbmond
thront das Kreuz!
An des Morgenlandes Schwelle wiegt ſich Frank-
reichs Aar bereits.

Durch Dorogomilow's Thor zieht das Heer mit
ſchall'ndem Schritte,
Schaut von Stämmen roh gethürmt hier des
Sklaven niedre Hütte,
Dort das Porphyrſchloß des Knäſen. Ein zu
Stein erſtarrtes Meer,
Oeffnet Moskau ſeine Wogen, rieſig, leblos, men-
ſchenleer.

Digitized by Google

Donnernd raſſelt das Geſchütz durch der Straßen öde Zeilen,
Und des Rollens Echo zieht murmelnd durch den Wald von Säulen;
In der Marmorwüſte hallet nur der Roſſe Eiſenhuf,
Nur der Trommel raſcher Wirbel, nur der Führer lauter Ruf.

Wie dort auf Neapels Flur, wenn der Erde Schooß zerriſſen,
In der Wehen Krampf erbebt unter glüh'nden Aſchengüſſen,
Vor der Wuth des Feuerſtromes ſchreckensbleich der Winzer flieht —
So enteilte vor des Siegers Fahnen ſcheu der Moskowit.

Moskau, Rieſengruft, bewacht von der Raben düſtrer Wolke,
Die mit heiſerem Gekrächz weicht dem fremden Siegesvolke,

Digitized by Google

Moskau, nach zweihundert Jahren weht von deiner Zaaren Grab
Wiederum des Feindes Fahne auf Romanow's Burg herab.

Stolzer, herrlicher Triumph! — Flücht'ger Traum! — Zu nächt'gem Trauern,
Vom Entzücken nur ein Schritt! — Moskau, deine wüſten Mauern
Wurden Rächer deines Volkes, Grab dem ſonn'gen Siegesglück! — — —
Und in Schweigen ſinkt der Krieger, ſchmerzumflorten Aug's zurück.

Mit der Liebe inn'gem Ton, ſtets den Weg zum Herzen findend,
Fleht die Maid zum theuern Greis, ihn mit zartem Arm umwindend:
Vater, wende deine Blicke ab von jener Trauerzeit.
Das Geſtirn, es iſt erloſchen, weih' es der Vergeſſenheit. —

Digitized by Google

Weih' denn der Vergeſſenheit das Jahrhunder das den Namen
Des Gewalt'gen führt, die Welt, ſeiner Heldengröße Rahmen!
Durch Aeonen dröhnt erſchütternd das gigant'ſche Trauerſpiel,
Wie der Rieſenſohn der Gäa in dem Kampf mit Göttern fiel. —

Moskaus Brand.

— — — Vorbei
Sind dieſe Träume! —
Don Carlos.

Auf die Schwelle ſeines Hauſes ſinkt der Krieger
bleich und matt,
Seines Hauſes, das er glorreich fechtend ſich er-
ſtritten hat;
Nicht des Bajonnettes Spitze röthend mit des Bür-
gers Blut,
Ueber der Vertheid'ger Leichen ſtürmend in gereizter
Wuth;

Nein, dem Raſen zügelloſen Elementes galt der
Krieg,
Ueber die gefräß'ge Flamme feiert' er den höhern
Sieg.

Digitized by Google

Hinter rauchgeſchwärzter Mauer ſtarb die Lohe flut-
gedämpft,
Und des Feindes Hauptſtadt hat er ſeinem Feind
zurückgekämpft.

Drei der Tage, drei der Nächte wogte der gi-
gant'ſche Kampf:
Tage, deren Licht erloſchen in des Rauches wolk-
gem Dampf,
Nächte, deren grauſ'ge Helle Sonnenſtrahlen über-
ſtrahlt,
Wo mit glüh'nden Purpurtinten Brand des Him-
mels Dom bemalt.

Und erſchlafft lehnt ſich der Flamme Sieger an
verwaiſten Herd,
Freut ſich des bezwungnen Feuers, das er ſelbſt
jetzt ſchmeichelnd nährt, —
Da entzündet die Granate ſich mit donnerndem
Gekrach,
Und begräbt des Hauſes Retter unter dem Verrä-
therdach.

Digitized by Google

Wirbelnd ſteigt des Rauches Säule durch der Mauern Riß empor,
Und der Schreckensruf um Hülfe gellt in das entſetzte Ohr.
Wieder rollt der Trommel Wirbel Straßen auf und Straßen ab,
Und zur Fahne flieht der Krieger, gibt ihn frei das Flammengrab.

Aus des finſtern Elends Höhle, aus der Kerker feuchtem Schoß
Tauchen Raubgeſindels Rotten an das Licht, der Bande los;
Einer Unterwelt Dämonen, ſchüren jauchzend ſie den Brand,
Und den Pechkranz auf zum Giebel ſchleudert tückiſch ihre Hand.

Mit der Mörderſchar verſchworen ſtürmt einher des Nordwinds Wuth,
Wühlt den Funken aus der Aſche, haucht aus Kohlen helle Glut,

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Reißt die Fackel aus dem Schutte, ſchwingt ſie ziſchend durch die Luft,
Spottend der Paläſte Höhe, meilenferner Straßen Kluft.

Heulend packt der Sturm die Flamme, die der Birkenhütte Fach
Sich entwindet, und entführt ſie ins getäfelte Gemach,
Jagt ſie durch die Marmorhalle, peitſcht ſie durch den Säulengang,
Reißt ſie aufwärts zu dem Firſte, trägt ſie ſchmalen Sims entlang.

Schüchtern jetzt am Boden ſchleichend, lodernd blitzſchnell himmelauf,
Unaufhaltſam vorwärts dringend im verderbenſchwangern Lauf
Wälzt ſich, eine Rieſenwoge, Feuersbrunſt von Ort zu Ort,
Seitwärts irrend, rückwärts weichend: Flamme hier und Flamme dort.

Digitized by Google

Ziſchend ſprüht im glüh'nden Regen das geſchmolzne Erz vom Dach;
Des Gebälkes Stützen wanken, Säulen ſtürzen mit Gekrach.
Nimmerſattes Ungeheuer, wühlt die Glut ihr eignes Grab,
Und des Giebels Centnerlaſten reißt ſie blind auf ſich herab.

Züngelnd recken ihre Häupter Drachen aus dem Feuerſtrom,
Ringeln ihrer Schlangenleiber Windung um den heil'gen Dom,
Lecken an der goldnen Kuppel; und dem Untergang geweiht,
Wimmert dumpf der Glocken Zunge hoch vom Thurm ihr Grabgeläut:

Alſo flocht die Meereshydra, die des Gottes Zorn geſandt,
Um des Prieſtergreiſes Glieder ihren Reif auf Trojas Strand,

Digitized by Google

Bis erſtickt vom Todesknoten, der ſich feſt und feſter ſchlang,
Unter mattem Sterberöcheln das zermalmte Opfer ſank.

Um des Kremels Mauer drängt ſich ſchweigend der Franzoſen Heer,
Die Entſetzen=ſtarren Augen heftend auf das Feuermeer,
Deſſen Lohe bald als Säule zu den Sternen auf ſich ſchwingt,
Bald, der Garbe goldnen Segen äffend, ſchwer zur Erde ſinkt.

Mit der Höllenflut zu kämpfen weigert ſich die müde Hand
Und verehrt des Schickſals Zürnen in dem ſchrankenloſen Brand;
Hier zum Erſtenmale weichet ſie dem übermächt'gen Feind,
Der aus der geborſtnen Erde ringsumher zu brechen ſcheint.

Digitized by Google

Und die bleiche Lippe murmelt: Seht, ſo führt
der Scythe Krieg!
Elementes Wuth entfeſſelnd feiert er den rohen
Sieg.
Seht, mit Flammenzügen ſchreibt ers an des Him=
mels Wölbung an,
Daß er für den Herd nicht fechten und ihn nur
verbrennen kann.

Im Palaſt der alten Zaaren mißt von hohem
Steinbalcon
Jenen Ocean von Flammen ſchweren Blicks Na=
poleon.
Er, der immer klar gedeutet künft'ger Zeiten Ru=
nenſchrift,
Fühlt zum Erſtenmal im Buſen ſchwellen finſtrer
Ahnung Gift.

Schwebend auf des Rauches Wolke ſieht er
nah'n den nächt'gen Geiſt,
Der ihm von der Heldenſtirne all' die Siegeskro=
nen reißt:

Digitized by Google

„Soll ich noch im Hafen ſcheitern?“ ruft er: „Stürzt
in Trümmer ein
Meines Kriegerlebens Säule, eh' gefügt der letzte
Stein?“

„Soll dereinſt die blöde Nachwelt, deren kna-
benhaft Gericht
Nie dem ſchöpferiſchen Geiſte, nur dem Glücke
Kränze flicht,
Soll ſie nur an jenen zwölften Karl mit froſt'gem
Lob mich reih'n:
Und auch er fand ſein Pultawa! — Meiner Tha-
ten Lohn ſo klein?“

„Hohes Ziel des ird'ſchen Strebens, das mir
leuchtend vorgeſchwebt,
Dem des Jünglings Träume galten, dem der ernſte
Mann gelebt,
Dem er in Aegyptens Sande nachrang, in des
Nordens Schnee,
Geſtern, geſtern mir ſo nahes — heute ferner mir
denn je!“

Digitized by Google

„Gleich dem Schwimmer, der die Küſte ſchon
mit mattem Arm berührt,
Und den wieder in die Brandung rückwärts roll'nde
Woge führt,
Sink' auch ich im haſt'gen Ringen mit dem fal-
ſchen Element —
Gleichviel, ob mich Sternenweite, ob ein Zoll vom
Strand mich trennt."

„Nicht, ein kühner Abenteurer, ſchwang ich ſieg-
berauſcht das Schwert,
Nicht des Welterobrers Krone war es, die mein
Muth begehrt.
Jetzt ſchon werf' ich in die Scheide das entblößte
Schwert zurück:
Alexander, Friede! Friede! und es tagt Europas
Glück."

„Blutigroth ſtieg das Jahrhundert aus der Zu-
kunft Wolke auf,
Und auf das verworr'ne Chaos prägt' ich meines
Schwertes Knauf.

Digitized by Google

Kettend meinem Siegeswagen jene blut'gen Tiger an,
So vollendete mein Degen, was des Henkers Beil begann."

„Ueber Berg' und Klüfte führt' ich mit geſtählter Fauſt den Karſt,
Als die Erd' in kranker Gährung zürnend ihre Decke barſt.
Jetzt, mit theuerm Blut befeuchtet, keimt der Hoffnung holde Saat
Aus dem Schoß verjüngter Erde, und der Ernte Morgen naht."

„Jetzt, jetzt bricht der Tag des Segens durch der Ungewitter Nacht.
Eiſen heilt' Europas Wunden, und die Heilung war vollbracht,
Wenn vom Tajo bis zur Newa *ein* Geſetz das Volk gelenkt,
Wenn ſein Vaterland Europa, und des Krieges Schwert verſenkt."

Digitized by Google

„Und jetzt ſtürzt den ſonn'gen Tempel, den ich für die Ewigkeit
Meines Namens Herold wähnte, finſtrer Schickſals- mächte Neid.
Wie ein Traumgeſicht verſinkt er in den großen Feuerſee,
Und die Freiheit des Jahrhunderts mordet dies Autodafé."

Von der Flammen Netz umwoben glüht des Schloſſes Mauer ſchon —
In den Feuerkeſſel ſtarret unbewegt Napoleon;
Aſchenwolken fluten nieder, Scheiben klirren glut- zerſprengt, —
Aber nur des Traums Vernichtung iſt es, der er trauernd denkt.

Doch des Heeres Feldherrn ſtürzen vor dem Kaiſer auf das Knie
Bittend; ſtürmiſcher als Alle fleht Eugen: Mein Vater, flieh!
Flieh! Der Adler Frankreichs horſtet auf dem krei- ſenden Vulcan!
Tod auf glutgewobnem Fittig wagt's dem heil'gen Haupt zu nahn. —

Ernſt und langſam ſpricht der Kaiſer: „Nein,
noch iſt es nicht vollbracht.
Ueber meinen Scheitel, hört es, hat die Flamme
keine Macht.
Nicht ſo herrlich ſoll ich enden. Weder in des
Meeres Schoß,
Noch auf Moskaus Scheiterhaufen wird mir das
erſehnte Loos.“ —

Langſam wie durch Siegespforten, von der Hel-
denſchar umdrängt,
Zieht er jetzt durch Feuerbogen, von der Lohe nicht
verſengt.
Unverletzt tritt er ins Freie, wendet ſich noch ein-
mal um
Nach der Aſche ſeiner Lorbern und erreicht Pe-
trowskoi ſtumm.

Digitized by Google

Krasnoe.

Quoi! c'était une armée, et ce n'est plus qu'un ombre!
Ils se sont bien battus! — — —

V. Hugo.

Seht, am Fuß der düſtern Tannen ächzend unter Schnees Laſten,
In der finſtern Wälder Schoße Frankreichs Krieger nächtlich raſten.
Seht die Schar, die geiſterbleiche, wie ſie ſchauernd, froſt erſtarrt
Auf Erlöſung aus der nord'ſchen Winternacht verzagend harrt.

Leiſes Wimmern, dumpfes Schluchzen, ſchmerzverzognem Mund entſchwebend,
Sehnſuchtſeufzer mit des Wahnſinns wilden Flüchen ſich verwebend,

Digitized by Google

Matt geſtammelte Gebete, kaum vernehmlich Schei=
dewort,
Der Verzweiflung gelles Kreiſchen zieh'n durch
ew'ge Stunden fort.

Kaum das ſtarre Moos verzehrend an dem eis=
bedeckten Stamme
Stirbt, mühſelig angeglommen, feuchter Reiſer
dürft'ge Flamme;
In des Schnees erweichte Rinde ſinkt die Kohle
ziſchend ein,
Und der Hoffnung letzter Schimmer, er erliſcht mit
ihrem Schein.

Kein Geſtirn beſtrahlt das Elend. Vorgeſtreckt
den Arm, den matten,
Irren taſtend die Soldaten durch des Rieſengrabes
Schatten,
Wenden angſtvoll ſich nach Oſten, ob nicht zwei=
felhaftes Licht
Träger Sonnenſtrahlen endlich durch die Qualnacht
Bahn ſich bricht.

Digitized by Google

Doch des Auges Nerv' erlahmet, in endloſes
Dunkel ſtierend,
In der Finſterniß, der öden, ſchrankenloſen ſich
verlierend,
Bis die Thränen-überthaute Wimper ſich ermattet
ſchließt,
Und in wildverworr'nen Träumen Schlaf und Tod
zuſammenfließt.

Regungslos am Fichtenſtamme, gleich dem ſtein-
gehau'nen Bildniß,
Lippen nie zur Klage öffnend, ſteht ein Kriegsmann
in der Wildniß.
Die dreifarb'ge Siegesfahne drückt er feſt an ſeine
Bruſt;
Vom Pannier darf er nicht laſſen — weiter iſt
ihm nichts bewußt.

Mit dem ſtarken Arm umklammernd das ihm
anvertraute Zeichen,
Steht er, eine Leichenſäule, als dem Licht die Schat-
ten weichen.

Digitized by Google

Die Genoſſen müh'n vergebens ſich, der todterkrampf-
ten Hand
Des getreuen Fahnenwächters zu entzieh'n das
heil'ge Pfand.

Bruſt an Bruſt und Lipp' an Lippe, ſtrebt in
eiſigem Umarmen
Freundespaar des Herzbluts Welle, des erſtarr'nden,
zu erwarmen.
Pulſe ſchlagen leiſ' und leiſer; Arme wurzeln dicht
verſchränkt
In einander, bis die Stirne ſich zum ew'gen
Schlummer ſenkt.

Und vom Himmel rollt des Schnees weites
Leichentuch hernieder.
Wölfe, nord'ſche Todtengräber, heulen heiſre Ster-
belieder,
Nach des Opfers Blute lechzend, und der Schei-
dende vernimmt
Schaudernd noch den Ruf zum grauſ'gen Leichen-
mahl, dem er beſtimmt.

Digitized by Google

Doch im Oſten tagt es ſchüchtern. Matte
Sonnenſtrahlen ringen
Mit der Polnacht, kaum vermögend Schnees Ge-
wölke zu durchdringen.
Schon erdröhnt die dumpfe Trommel durch den
Wald im Wiederhall;
Zur Reveille ruft der Wirbel, doch nur Wen'ge
mahnt der Schall.

Mühſam raffen aus des Schnees Laſt ſich
froſtgelähmte Glieder;
Schwanken Fußes irrt der Schwache, taumelt,
ſtürzet kraftlos nieder;
Nacht umflort ſein ſtieres Auge; Hülfe heiſchend
tappt im Kreis
Seine Hand — nur Luft erhaſchend ſinkt ſie ſchlaff
zurück aufs Eis.

Nicht vernimmt des Freundes Angſtruf, nicht
des Bruders Sterbebitte
Wer der weiten Leichenſtätte mag entflieh'n mit
eil'gem Schritte.

Digitized by Google

Rückwärts wendet ſich kein Auge, denn im Rücken
grinſt der Tod,
Und zum Herzen dringt nur eigner Rettung eiſer=
nes Gebot.

Glücklich preiſt der Mund der Flücht'gen Jene,
die der Tod ereilet,
Deſſen Kuß auf bleiche Stirne Dornenkranzes
Wunde heilet;
Glücklich preiſt er die Geſunknen, ſchlummernd in
des Schnees Schoß,
Denn nur Weh verheißt das Leben, tauſendfältig,
rieſengroß.

Dicht gedrängt in regelloſem, ſchwarzem Knäul
die Krieger ſchreiten,
Stumm, wie wenn des Hades Schatten längs der
ſtyg'ſchen Ufer gleiten.
Nur dem Zorn des Himmels weichen ſie nach
ruhmgekrönter Schlacht,
Nur der Wuth der Elemente, nicht der Feinde ro=
hen Macht.

Digitized by Google

Des Geſchützes Eiſenröhre, goldnen Kreuzes
Siegstrophäe,
Iwan's Glockenthurm entriſſen, ruhen in Sem=
lewo's See.
Unverſehrt entführt der Franken Heer der Mark
feindſel'gen Lands
Nur die volle Zahl der Blätter in blutfeuchtem
Lorberkranz.

Und von Neuem rollt der Schlachten Donner.
Von den Bergen ſpeien
Der Kanonen Feuerſchlünde Tod in die geſchmolz=
nen Reihen.
Rußlands Heer, Schar dicht an Scharen, krönt
die Höhen, deckt die Flur,
Aber ſeine Blitze ſchleudert es aus feiger Ferne
nur.

Heulend ſchwärmen durch die Wüſte der Ko=
ſacken ſtumpfe Horden,
Raſtlos gilts der Leichen Plündrung, gilt es Ster=
bende zu morden,

Digitized by Google

Gierig ihren Raub verfolgend auf der Schneeſpur,
roth von Blut —
Wolfesherzen, denen Mitleid fremd iſt wie des
Kriegers Muth.

Schützt den Adler! ruft mit hohlem Ton die
Trommel matt erſchüttert;
Schützt den Adler! des Signalhorns Schall, der
ſchwach die Luft durchzittert.
Und die loſen Reihen drängen um das Heiligthum
ſich feſt, —
Blanker Bajonnette Spitzen ſind des fränk'ſchen
Aares Neſt.

Frankreichs Söhne ſind die Felſen, die des Ad=
lers Horſt umthürmen,
Stirn und Bruſt dem Feinde bietend gilts das
Heiligſte zu ſchirmen.
Ha! des Adlers Herrſcher ſchließt ſich ſeinem Sie=
gesboten an, —
Und zum großen Heer wird wieder großen Heeres
Schatten dann.

Digitized by Google

Seht! er naht, der große Kaiſer, deſſen Aug' des Sieges Blitze
Stets dem Gegner zugeſchleudert unterm Donner der Geſchütze.
Blut'ger Jammer iſt vergeſſen, und mit lautem Jubelton
Grüßt die Schar, vom Tod gelichtet, laut ihn: Hoch Napoleon!

Hoffnung ſtrömt zurück zum Herzen, — weilt Er doch in ihrer Mitte, —
Und zum Siegesmarſche werden die noch eben matten Schritte.
Wieder ſchließt der alten Garde ſtarrer Felſenwall ihn ein,
Und in Aller Augen leuchtet ſeiner Größe Wiederſchein.

Greiſe Feldherrn treten freudig in die Reihen der Soldaten,
Und erneu'n in grauen Haaren ihrer Jugend Heldenthaten.

Digitized by Google

Stolz durch ihrer Gegner Schwärme zieh'n ſie mit
gemeßnem Tritt, —
Das Palladium des Heeres führen ja die Treuen
mit.

Aus bewegter Krieger Munde tönt des Volkes
holde Weiſe:
„Wo läßt freundlicher ſichs wohnen als in unſrer
Lieben Kreiſe?"
Sind es Brüder doch, umſchlungen durch ein un=
auflöslich Band,
Und die blutgetränkte Wüſte wird mit Ihm zum
Vaterland.

So durchfurcht ein Schiff die Klippen, bietend
Trotz des Sturms Gefahren,
Sprechend Hohn den Enterhaken feigelauernder Cor=
ſaren;
Alſo bebt Miloradowitſch vor der Heldenſchar zu=
rück, —
Denn das halbzerſchellte Fahrzeug trägt ja Cäſar'n
und ſein Glück.

Digitized by Google

Biwacht.

(1813.)

Assis sur les tambours, couchés sur leurs affûts,
Les vétérans conteurs, accoutumés aux veilles,
Des leurs premiers travaux redisent les merveilles.
BARTHELÉMY et MÉRY.

Auf dem nächt'gen Trauerſchleier, längs des Him-
mels Dom entrollt,
Funkelt über fränk'ſchem Lager der Geſtirne bleiches
Gold,
Doch vor allen glänzt ein herrlich Sterngebild vom
Firmament,
Das den Ruhm des großen Kaiſers den beſiegten
Welten nennt.

Hündiſch riſſen feile Schmeichler, als des Hel-
den Siegerglanz
Nacht umwoben, von dem Himmel jüngſt geflocht-
nen Strahlenkranz,

Digitized by Google

Doch jetzt ſtrahlt mit großem Namen noch der Stern in voller Pracht,
Himmelsleuchte den getreuen Kriegerſcharen in der Nacht.

Tiefes Schweigen deckt die Fläche. Heeres wogendes Gebraus
Summt in dumpfen Murmellauten allgemach erſterbend aus.
Waffenklirren, Kriegsvolks Eintritt, des Commandos ernſter Schall
Sind verſtummt; der Scherz entbehret des Gelächters Wiederhall.

Von des Lagers ferner Grenze trägt der Schildwacht Feldgeſchrei
Und der Runde Loſungsworte lauen Weſtwinds Hauch herbei.
Aus dem Schlummer fährt der Krieger jählings auf; mit mattem Blick
Muſtert er die öde Fläche, ſinkt auf harten Pfühl zurück;

Digitized by Google

Hüllt ſich feſter in den Mantel und gedenkt
des Traums entzückt,
Der ihn aus des Krieges Brandung an der Loire
Strand entrückt.
Wiederfindens Bild umſchwebte ſchmeichelnd ſeine
Phantaſie,
Hold umkränzt von Friedenspalmen. Wird es ſich
verkörpern? — Nie.

Biwachtfeuer ſinkt in Kohlen, ſeit der Schläfer
läſſ'ge Hand
Säumt die Flamme zu beleben, thürmend Holz zu
neuem Brand.
Auf der Bajonnette Spitzen, ſchnell verſchränkt in
lange Reih'n
Von den ruhenden Soldaten, zittert matt der Wie-
derſchein.

Aber ſeht! dort flackert luſtig auf kunſtloſem
Raſenherd
Noch ein praſſelnd Feuer, fleißig mit des Kiehnes
Spahn genährt.

Digitized by Google

Kniſternd faßt die Flamme Garben, die des Land-
manns Haus gedeckt,
Während ſie nur langſam zögernd an dem Eichen-
pfoſten leckt.

Ernſte, bärt'ge Krieger ruhen um die Flamme
dicht gereiht;
Daß der Krieg ihr Haupthaar bleichte, zeugt das
goldbetreßte Kleid,
Aber mehr noch als die Zierde der Chevrons ver-
künden laut
Tiefe Narben, wie die Männer mit des Kampfs
Gewühl vertraut;

Wie des Todesengels Fittich ihre Stirn ſchon
oft geſtreift,
Als er blut'ge Ernte haltend durch die dichte Saat
geſchweift.
Seht dies Häuflein! Neben ihnen füllten die zer-
riß'nen Reih'n
Dreimal ſich mit jüngern Kämpfern, dreimal ſtan-
den ſie allein.

Digitized by Google

Ueber ihre ſehn'gen Glieder hat Ermüdung keine Macht;
Jünglings Wimper ſchließt der Schlummer, doch ihr greiſes Auge wacht,
Blitzend bei der Heldenthaten Kunde, wenn Erinnerung
Sie in ruhmgekrönte Jugend führt zurück mit raſchem Schwung.

Auf des Silberkreuzes Fünf-Strahl, ſchaukelnd an blutrothem Band,
Blickt Sans-Peur mit hohem Stolze, wiegt es in der rauhen Hand:
Denkt ihr, Freunde, noch des Tages, wo nach Eckmühls Siegesſchlacht
Vor dem Thor der kaiſerloſen Kaiſerſtadt wir Halt gemacht?

Denkt ihr noch, wie durch die dünnern Reih'n der Feldherr langſam zog,
Und der Ruf: der Kaiſer lebe! durch die Regimenter flog?

Digitized by Google

Schlicht im grünen Jägerkleide vor dem goldbeblech-
ten Schwarm
Seiner Generale ſchritt er, hinterrücks gekreuzt den
Arm.

Und die hellen Sonnenblicke maßen prüfend
Mann für Mann
Seiner treuen Bärenmützen ſtarren, regungsloſen
Bann,
Gleich als forſcht' er, welchen Braven wiederum
der Tod entriß;
Denn uns alte Knaben kennt er Alle, glaubt mir's,
uns gewiß.

Meine Waffe präſentirend tret' ich aus dem
Gliede vor,
Als der Kaiſer naht dem Zuge. Lächelnd zupft er
mich am Ohr.
„Murrkopf," fragt er, „ſprich, was willſt du?" —
Und auf meinem Angeſicht
Ruhte feſt ſein flammend Auge, — doch Sans-
Peur erzittert nicht.

Digitized by Google

„Nun, mein Braver?“ fragt er wieder. — Sire,
verdient hab' ich das Kreuz. —
„Bei der Fahne wieviel Jahre dienſt du?“ —
Sechzehn ſind's bereits. —
„Sah ich bei den Pyramiden dich nicht ſchon?“ —
Wol kämpft' ich da
In der ſechsten Halbbrigade. — „Auch bei Lodi
warſt du?“ — Ja. —

„Und das Kreuz?“ — Gebührt ſeit Eckmühl
mir. Auf Feindes Parapett
War der Dritte ich. — „Die Erſten?“ — Fielen
auf der Ehre Bett. —
„Heißt du nicht“ — ? — Sans-Peur, mein Kaiſer. —
„Wohl, mein Wackrer. Colonel,
Leiht mir euer Kreuz. Man lohnet ſo Verdiente
nie zu ſchnell.“ —

Seht, dies Kreuz! mir hat's der Kaiſer ange-
ſteckt mit eigner Hand.
Ha! wol Keiner wüßte beſſer, welcher Bruſt ge-
bührt das Band;

Digitized by Google

Und mich kannt' er — — — doch genug ſchon.
Reiche jetzt die Flaſche mir,
Martineau. Der Kaiſer lebe! — Und erzähl', es
iſt an dir. —

Ich erzählen? Alles wißt ihr längſt ſchon,
ruft der Veteran,
Wallten wir ja doch gemeinſam zwanzig Jahr auf
rauher Bahn.
Dich, Sans-Peur, dich kennt der Kaiſer — und
er drückt die Mütze ſich
Tiefer in der Stirne Runzeln — Alle kennt er,
kennt auch mich.

Ja, es war vor Mailands Mauern, wo ich,
noch Rekrut, das Heer
Endlich traf. Im Siegesflug es zu ereilen ward
mir ſchwer.
Welche Stadt mein Fuß berührte — die Armee,
ſie war ſchon weit,
Und von neu gekämpften Schlachten hört' ich nur
verzehrt von Neid.

Digitized by Google

Nur auf neuer Siege Boten ſtieß ich, jagend
nach Paris,
Und ich fluchte Frankreichs Feinde, der ſo ſchnell
ſich ſchlagen ließ.
Ja, ich bangte, vor Begierde glüh'nd nach Ehre,
nach Gefahr,
Keinen Gegner mehr zu finden — nun, ich zählte
neunzehn Jahr.

Wen'ge Tage bei der Fahne, und ich ſtand auf
Lagers Wacht.
Iſt mir's doch, als wär' es geſtern. Taghell war
die Herbſtesnacht.
Vor den Reihen der Kanonen, goldbeglänzt im
Mondesſchein,
Wandelnd, prägt' ich meinem Geiſte des Sergean-
ten Lehren ein.

Und ein Mann im grauen Rocke zieht des We-
ges keck einher,
Gradeswegs auf meinen Poſten. Blitzſchnell fäll'
ich das Gewehr.

Digitized by Google

Halt! Das Wort! — Der Kleine weiß es. —
Fort! hier führt kein Weg vorbei.
Hundert Schritt von den Geſchützen! Fort! mir
iſt der Dienſt nicht neu! —

Doch der Graurock lächelt, ſpielend mit der
Gerte in der Hand:
„Mich nimm aus, Kam'rad“, ſo ſpricht er, „bin
ich dir nicht wohlbekannt?“
Fort vom Park! iſt meine Antwort. Fort! ich
ſag's zum andernmal.
Niemand darf hier geh'n, und wär' es ſelbſt der
kleine Corporal.

Und er ging — zu ſeinem Glücke; denn mein
Hahn war ſchon geſpannt.
Noch ein Wort, ich hätt' ihm meine erſte Kugel
zugeſandt.
Wenig fehlt' — und Bonaparte hätte mein Ge=
wehr erprobt:
Tags drauf ward bei der Parole Bürger Martineau
belobt.

Digitized by Google

Manches Kriegesjahr entrollte. Martineau war
längſt Sergeant,
Als auf Walutinas Feldern er vor ſeinem Kaiſer
ſtand,
Als aus ſeinem rechten Arme Blut des Schnees
Decke ſchmolz,
Doch die ruſſiſche Standarte hielt er mit dem lin=
ken ſtolz.

„Ha, wir kennen uns ſchon lange. Noch aus
jener Nacht, Soldat,
Wo der kleine Corporal dir auf verpöntem Pfad
genaht.
Noch Sergeant?“ — So iſt's, mein Kaiſer. — „Du
empfängſt das Epaulett!“ —
Sire, das Schreiben — — „Ah! du kritzelſt beſ=
ſer mit dem Bajonnett?“

„Gut, ſo ſei des Adlers Wächter!“ — Großen
Dank, mein General.
Nicht Unwürd'gen, zeigen werd' ich's, ehrteſt du
durch deine Wahl.

Digitized by Google

Nur mit meinem Herzblut laſſ' ich von der Ehre
heil'gem Pfand. —
Sollt' ich meinen doch, der Kuckuck fiel nicht in die
ſchlecht'ſte Hand. —

Tauſendfarb'ge Bilder gleiten ſo vorüber, wech=
ſelnd ſchnell,
An des Kriegers Geiſt, und eines Sternes Glanz
verklärt ſie hell:
Stern, an deſſen Zauberſcheine ſich die Tapferen
geſonnt
Unter den Oliven, unter eisbegrenztem Hori=
zont.

Dſchiſchehs Pyramidengipfel funkelten in ſei=
nem Strahl,
Er beleuchtete der Kön'ge Gräber im Esco=
rial,
Weltbeherrſcherin beherrſchend flammt' er überm
ew'gen Rom,
Ueber Saragozas Trümmern, über Jwan's Rie=
ſendom.

Digitized by Google

Sie, die ſeinen Bahnen folgten, — Bahnen, denen Zeit und Raum
Sich beſiegt zu beugen ſchienen, — dünkt es ſelbſt oft nur ein Traum.
Sieg auf Sieg, auf Wunder Wunder; — ihre Zählung unterbricht
In der nimmermüden Krieger Mund der Sonne falbes Licht.

Digitized by Google

Schlacht bei Dresden.

Nérine: Contre tant d'ennemis que vous reste-t-il?
Medée: Moi!
Corneille.

Gleich wie wenn Nacht des Himmels Rund umzogen
Und Nebel dicht umhüllt der Sterne Funkeln,
Wenn Wolkenrieſen kühn empor ſich ringen,
Im Steigen wachſen, Dunkelheit verdunkeln,
Und ſturmgepeitſchet in einander wogen,
Bis die gezückten falben Blitzesklingen
Sie durch die Lüfte ſchwingen,
Und donnernd jauchzen zu den Todesſtreichen, —
So morden hier ſich eines Welttheils Krieger.
Bewähret ſeinen Ruhm der Welt Beſieger?
Soll er der ſtumpfen Macht der Zahlen weichen?
Das hellſte Meteor am Himmelsbogen,
Soll es erlöſchen in der Elbe Wogen?

Digitized by Google

Krieg, blut'ger Krieg! — Der Oelzweig, er verdorrte,
Eh' noch die Wurzel in der Erde ſproßte.
Das Schwert, das kaum durch flücht'ge Wochen ruhte,
Noch nicht gebräunet von des Friedens Roſte,
Es ſprengt aufs Neu des Janustempels Pforte,
Die kaum ſich ſchloß. Mit wildem Todesmuthe,
Die Stirn noch feucht vom Blute,
Wirft in den Kampf der Veteran ſich wieder,
Mit Flammenworten jüngern Krieger mahnend,
Ihm in das Viereck eine Gaſſe bahnend,
Und bricht, Speer in der Bruſt, des Feindes Glieder.
Schar drängt auf Schar ſich von Europas Grenzen
Heran, des Todes Lücken zu ergänzen.

Wie zu dem Herzen ſtrömt des Blutes Welle,
So fluten von des Rheins, der Seine Strande
Zu ihrem Kaiſerhelden Frankreichs Heere.
Feindſel'ge Horden aus der Steppen Sande,
Von Aſiens eisbedeckter Felſenſchwelle,
Sie nah'n, an Zahl Schaumwogen gleich im Meere,
Mit roher Kriegerwehre.

Digitized by Google

Vom Bernſteinufer ſtürmt der Aar der Preußen,
Glüh'nd den verwirkten Ruhm zurückzukämpfen,
Von ſeiner Sonne, die von trüben Dämpfen
Umwölkt, den neid'ſchen Schleier wegzureißen.
Es ſchüttelt Habsburgs Doppeladler wieder,
Nach fränk'ſchem Blute lechzend, ſein Gefieder.

Auch du? Mit Frankreichs Aar ſo nah verſchwiſtert?
Du, jüngſt Gefährte ſeines Siegesfluges,
Streckſt deine Fänge nach des Enkels Krone?
Auch du bethört vom Schmeichelwort des Truges,
Das Rußlands Groll dir liſtig zugeflüſtert?
Auch du verblendet von dem blut'gen Lohne,
Den Englands Gallione
Dir zugeführt? Auch du? Die heil'gen Bande
Des Bluts, ſind ſie gelöſt? Iſt es vergeſſen,
Daß du dich dreimal mit dem Sohn gemeſſen,
Daß dreimal er auf deine Kaiſerlande
Verzichtet, und nur um dein Herz gerungen?
Und wider ihn iſt jetzt dein Blitz geſchwungen?

Ein Jahr, ein flücht'ges Jahr iſt kaum entſchwunden,

Digitized by Google

Seitdem Europas Fürſten Dresdens Säle
Erfüllten, kaum gewahrte Nebenſonnen,
Stumm lauſchend dem allmächtigen Befehle,
Stolz, wenn ſein Aug' ſie aus dem Schwarm gefunden,
Von ſeiner Zauberblicke Netz umſponnen, — —
Ein Jahr, kaum iſt's entronnen,
Und hundert Flammenhäupter hebt die Hyder, —
Ein Haupt gefällt, entſprießen zwei der Wunde.
Der Skorpion Verrath mit Schlang' im Bunde,
Gräbt ſeinen Giftzahn in des Helden Glieder, —
Und gegen eines Welttheils blut'ges Haſſen
Steht er allein, nur nicht von ſich verlaſſen.

Und wenn die Fürſten ihre Schwerter zücken,
Langjähr'ger Knechtſchaft herbe Schmach zu rächen,
Wenn Völker in glorreichem Kampf zu ſterben
Beſchwören, oder Siegers Joch zu brechen,
Und mit dem Kreuz, des Todes Weih', ſich ſchmücken, —
Wo möchten edlern Lorber ſie erwerben,
Als von des Ruhmes Erben
Zurück die langgeborgten Kränze fodernd?

Doch welcher Dämon peitſcht dich in die Schranken,
Moreau? Ein Franke, kämpfſt du wider Franken?
Des Jünglings Haß noch in der Mannsbruſt lodernd;
Der Neid, er treibt dich über ferne Meere?
Ihm opferſt du dein Leben, deine Ehre? —

„Franzoſen, ſtürmt in dichten Schlachtenkeilen!
Auf jenen Höh'n verheißt mit holdem Mahnen
Die Siegesgöttin euch den Kranz zu reichen, —
Einheimiſch ward ſie nur bei unſern Fahnen!“ —
Der Kaiſer ſpricht's. Dem Sturm der Heeresſäulen
Entweicht der Feind, und über ſeinen Leichen
Weht Frankreichs Siegeszeichen. —
So reißt die Netze, die die Höhl' umſtricken,
Der Löwe. Bietend Trotz den Wurfgeſchoſſen
Stürzt er, wenngleich vom Blutſtrom überfloſſen,
Sich auf der Jäger Schar mit Flammenblicken:
Der Nächſte fällt, des Wüſtenkönigs Beute,
Und aus der Ferne heult entſetzt die Meute.

Digitized by Google

Der Gefangene.

Kurzes Wort und langer Schlag.
E. M. Arndt.

Du trauerſt, Grenadier? Beugt den Soldaten
So tief des Krieges laun'ſches Misgeſchick?
Frei darfſt du, wenn dich gleich das Glück verrathen,
Die Stirn erheben, männlich=ſtolz den Blick.
Schwermüthig ſchüttelſt du das Haupt? Ich ahne:
In deinem Herzen lebt ein ſüßes Bild,
Dem dieſer Seufzer, dieſe Thräne gilt.
Umſchwebt der Geiſt dein Lieb im holden Wahne? —
„Die Fahne." —

Ha! Dieſe Schöne ſah' ich weh'n im Feuer,
Das Haupt geſchmückt mit roth=blau=weißem Band;
Im Pulverdampfe flatterte ihr Schleier,
Ich las auf ihm: Für Ruhm und Vaterland!

Digitized by Google

Des Herzens Wahl, du darfſt ſie frei bekunden,
Denn edler wol traf ſie ein Krieger nie.
Der Treue Jahre, ſprich, wie zählſt du ſie,
Seit du der Heißgeliebten dich verbunden? —
„Nach Wunden!“ —

Noch ſchaukelt ſich dein Arm in ſeidnen Binden,
Seit ihn die Kugel traf auf Leipzigs Flur.
Verharrſchte Wunden auf der Wange künden:
Stets ſah der Feind das Weiß des Auges nur.
Wol nur der Gegner Tapferſte bewarben
Sich um den Ruhm, des Namenszuges Maal
Zu graben blutig auf die Stirn mit Stahl.
Wie lohnteſt du den Zeichnern dieſer Narben? —
„Sie ſtarben!“ —

Ein morſcher Arm, ein Antlitz hiebzerſpalten,
Die krauſe Locke zeitig ſchon erbleicht,
Ein matter Blick, der Stirne tiefe Falten, —
Mehr hat dein Kriegerleben nicht erreicht.
Du haſt gekämpft im Süden wie im Norden,
Und blutig kehrend aus dem Kampfgewühl,
Ward nur der kalte Stein des Hauptes Pfühl.
Iſt dir ein andrer Lohn dafür geworden? —
„Mein Orden!“ —

Digitized by Google

Es ehrt den Feind, des Feindes Muth zu ehren:
Empfang' den Preis aus deines Gegners Hand.
Zu der geliebten Fahne magſt du kehren,
Nimm hier den Degen, deiner Freiheit Pfand.
Und wenn in Blut getaucht die Lorberreiſer,
Wenn ſich die Bruſt zum Letztenmale hebt,
Und bleich die Lippe todesſchauernd bebt,
Wen ruft dein letzter Seufzer leiſ' und leiſer? —
„Den Kaiſer!" —

Digitized by Google

Nach der Schlacht von Brienne.

(1. Februar 1814.)

Es zog das Ungewitter
Mit Sturmesgewalt herauf;
Er ſtützte ſeine Rechte
Auf ſeines Schwertes Knauf.
A. v. Chamiſſo.

Schon erſchlafft nach kurzer Reiſe ſendet jetzt den letzten, matten
Pfeil die winterliche Sonne durch den Vorhang duft'ger Schatten,
Und des Schnees Flitterhülle, jüngſt in Purpurglut getaucht,
Bleicht ſchon wieder von der Dämm'rung leiſen Küſſen angehaucht.

Von des Kaiſerroſſes Nacken ſinket loſ' herab der Zügel,
Und ſein Huf wühlt ungeduldig in dem ſchneebedeckten Hügel,

Digitized by Google

Aber ſeines Herren Blicke ruh'n auf des bereiften Baums
Todten Aeſten, auf der Wiege längſt verwehten Knabentraums.

Dreimal zehn der Jahr' entflogen, ſeit des Laubes grünes Gitter
Schatten lieh der Stirn des Jünglings, der die Mär' vom Kampf der Ritter,
Als nach des Erlöſers Grabe mit dem Kreuz Europa zog,
Aus des Liedes ewig friſchem Wunderborne durſtig ſog.

Bei Rinaldo's Wunderthaten, bei dem Trotz der Sarazenen,
Quellen aus des Knaben Auge ruhmbegier'ger Sehnſucht Thränen,
Und dem weibiſchen Jahrhundert, von tyrann'ſchem Druck erſchlafft,
Grollt' er, wo nicht eine Schranke offen ſtand für ſeine Kraft.

Digitized by Google

„Krieg und Mannesſtärk’ im Arme — und
Europas Grenzen wanken,
Und der Halbmond ſoll ſich neigen vor dem Sie-
gerſchwert der Franken.
Ich, ich führe ſie!“ — — Es ſchwanden dreißig
Jahr ſeit jenem Traum,
Und der Knabe träumt als Kaiſer wieder unterm
alten Baum.

Fern vom flüſternden Gefolge hält er. Nacht
umſpinnt die Sterne;
Nur des Feindes Lagerfeuer glänzen blutroth aus
der Ferne.
In verworr’nen dunkeln Haufen drängt vorüber ſich
das Heer,
Welken Blättern gleich, die ſauſend treibt der Nord-
wind vor ſich her.

Nacht umhüllt der Scham Erglühen auf den
Wangen der Soldaten,
Nacht den Leichenzug des Ruhmes am Altare der
Penaten:

Digitized by Google

Ward doch in die Luft der Franken Schwert am
heim'ſchen Herd geſchnellt,
Während in der andern Schale ſchwebend hing bis-
her die Welt.

Nicht der wunden Krieger Aechzen, nicht der
Waffen dumpfes Klirren,
Nicht der Hufſchlag flieh'nder Roſſe, die das Schnee-
gefild durchirren,
Feſſelt jetzt den Geiſt des Kaiſers, der von ſeiner
Kindheit Traum
Bis zum ſonnenhellen Gipfel ſeines Lebens mißt
den Raum.

Ja, den Flug der Knabenſeele, weltdurchmeſ-
ſend, ungezügelt,
Hat des Mannes That ereilet, hat ihn ſiegreich
überflügelt!
Und jetzt neigt zum Untergange ſich gleich groß das
Meteor,
Dort, wo einer Welt zu leuchten es ſich flammend
ſchwang empor.

Digitized by Google

Auf der Rieſenſchlange thronet Wiſchnu, wenn
ihn Prieſter malen;
Diamanten ſind die Schuppen, die des Drachen
Leib umſtrahlen,
Tauſend Spiegelflächen blitzen hell von jedem Edel-
ſtein,
Und des Götterbildes Glorie prägt ſich funkelnd Je-
der ein.

Gleich dem Gotte ſtand der Kaiſer auf des
Heeres Rieſenhyder,
Als ſie durch Europas Marken wälzte ringelnd ihre
Glieder;
Wie der Diamanten Gürtel ſchimmerten der Krie-
ger Reih'n,
Und in jedem Herzen glänzte nur des Kaiſers Bild
allein.

Und jetzt kehrt die matte Rieſin nach den hei-
miſchen Gefilden
Wund zum Tode, blut'ge Flecken auf den bunten
Flimmerſchilden;

Digitized by Google

Blind ward all' der Edelſteine Schimmer unterm
Reif des Pols,
Und das Element verſchonte nur den Nimbus des
Idols.

Tauſend zogen in die Fremde, Einer kehrt zur
Heimat wieder,
Seit der Tod in ſechzig Schlachten ſichtete des Hee=
res Glieder,
Seit auch auf der Fürſten Stirne er ſein blutig
Zeichen ſchrieb,
Und von allen ihm nur eine, die des Kaiſers hei=
lig blieb.

Die als Jünglinge gepilgert, kehren heim als
welke Greiſe;
Männerarmes Mark verſiegte in der Glut der
Wendekreiſe,
Männerarmes Mark erſtarrte in des Eiſes Re=
gion, —
Heldenkräftig blieb ein Einz'ger, blieb allein Na=
poleon.

Digitized by Google

Gleich dem Stamm, an dem er weilet, ſteht
er ſtark und unerſchüttert,
Wenn die Blätter gleich verdorrten, wenn die
Zweige gleich zerſplittert.
Trotz darf er der Erde bieten, gilt ſein Name doch
ein Heer, —
Doch mit haſt'gen Flügelſchlägen rauſcht des Falles
Stund' einher.

Kaiſeradler, ob entfiedert auch die mächt'gen
Siegesſchwingen,
Heller blitzte nie dein Auge als wie jetzt im To-
desringen.
Wider einen Adler dreie! — Stirb! Die ew'ge
Krone hält
Tod in Händen für den Fechter, der gleich dir im
Kampfe fällt.

Kaiſerheld, du mußt erliegen! Doch gebeugten
Nackens wallen
Einſt der Ueberwinder Scharen unter deines Tem-
pels Hallen,

Digitized by Google

Wagen nimmer aufzublicken, denn wohin ſie ſchüch-
tern ſpähn,
Blenden ihre blöden Augen deine herrlichen Tro-
phä'n.

Wird nicht jeder Säulenbogen ihrer Niederla-
gen Spiegel,
Seit dem großen Frankenreiche aufgedrückt dein
Kaiſerſiegel?
Müſſen ſie nicht ſcheu verſtummen, wenn der Stein
zu ihnen ſpricht:
Ihn kann Uebermacht vernichten, aber ſeine Werke
nicht.

Sprengt der Dämme Felſenblöcke, gegen die des
Meeres Wellen
Sturmgepeitſcht, ohnmächtig bäumend, ihr ſchaum-
lockig Haupt zerſchellen.
Sprengt die Mauern, deren Quader Schranke wird
der Waſſerbahn,
Die des Oceanes Wogen ſicher lenkt zum
Ocean.

Digitized by Google

Sprengt des Urgeſteines Gaſſen, die der Alpen
Mark durchſchneiden;
Ihre Trümmer mögen ewig Gallien und Welſch-
land ſcheiden.
Sprengt der Brücke kühnen Bogen, der ſich ſchwingt
von Kluft zu Kluft,
Dort, wo nur des Lämmergeiers heiſ'rer Schrei
zerriß die Luft.

Schleudert Brände in den Louvre, ſtürzet ſeine
ſtolzen Mauern;
Laßt des Helden Siegesſäule nicht den Helden über-
dauern,
Stampft in Staub die Marmorbilder, — — aber
euer Arm erſchlafft,
Eh' zerſtört die Wunderzeichen von des Großen
Schöpferkraft! —

Kaiſerheld, du mußt erliegen, nur um ewig
dann zu leben,
Um auf deines Ruhmes Fittig zu den Wolken auf-
zuſchweben.

Digitized by Google

Ja, du fällſt. Doch ſchließt der Abgrund nimmer
über dem Titan,
Dem als Todesfackel lodert nie verſiegend der
Vulcan.

Digitized by Google

Fontainebleau.

(11. April 1814.)

Nein, Kinder, ſchmeichelt nicht dem argen Schickſal,
Gönnt ihm nicht euern Kummer, heißt willkommen,
Was uns als Strafe naht; ſo ſtraft ihr's,
Indem ihr's leicht ertragt.
Ich führt' euch oft — —
Nun nehmt für Alles Dank.
Antonius und Kleopatra.

Die Reih'n der alten Garde ſteh'n ſchweigend, regungslos
Im Hof des kaiſerlichen Palaſts Fontainebleaus;
Gewehr im Arme ſtarret die Front der Grenadier', —
Ein Lorberwald, gezogen an eiſernem Spalier.

Es ſtöhnet unterm Schlägel die Trommel ſcharf geſpannt;
Gar laute, ſchwell'nde Wirbel entlockt des Tambours Hand;

Er ſchlägt den Marſch des Kaiſers, von dem zu=
gleich in Rom
Die Engelsburg gezittert und Rurik's goldner
Dom.

Der Marſch, bisher vom Jubel des Volkes
übertönt,
Den des Geſchützes Donner in Schlachten über=
dröhnt,
Zum Erſtenmale ſchallet er nicht zum Siegesflug,
Zum Erſtenmale brauſt er nicht vor der Sieger Zug.

Zum Erſtenmal verſchwiſtern ſich Seufzer trüb
und bang,
Des Mannes Bruſt entſchlüpfend, dem kriegeriſchen
Klang;
Zur Erde ſtarrt verdüſtert der Blick zum Erſtenmal,
Der hell bisher geleuchtet, ein ſtolzer Siegsfanal.

Und lauter rollt der Wirbel und zittert durch
die Luft:
Es iſt der Ruf der Garde, die ihren Kaiſer ruft;

Digitized by Google

Es iſt das inn'ge Flehen: Feldherr, verlaß uns nicht,
Eh' wir noch einmal ſchauten dein theures Angeſicht!

Kannſt du von deinen Kindern, von den verlaßnen geh'n,
Eh' ſie dein Vaterauge zum Letztenmal geſeh'n?
Der letzte Blitz der Sonne, eh' Schatten ſie verhüllt,
So flamm' auf unſre Herzen dein unvergeßlich Bild.

Wol dringt das Fleh'n der Braven zu ihres Führers Ohr,
Weit öffnen ſich die Pforten, der Kaiſer tritt hervor.
Mit feſtem Schritte naht er ſich ſeiner Treuen Schar,
Und durch die Reihen ſchweifet ſein Auge groß und klar.

Im Glücke groß, doch größer im nächt'gen Misgeſchick,
Strahlt Hoheit von der Stirne, ſtrahlt Hoheit aus dem Blick.

Digitized by Google

Klafft auch, vom Glück geſchlagen, die Todes-
wunde weit,
Ein Lächeln übergoldet der Seele tiefes Leid.

Der Trommel hohler Wirbel verrauſcht auf
ſeinen Wink,
Und heimlich ſchleichend Murmeln erſtirbt im wei-
ten Ring.
Der Fahne ſeidnen Wellen entſchwebt der Wind
ſofort,
Und ſcheinet ſtumm zu lauſchen des Kaiſers Schei-
dewort.

„Soldaten meiner Garde! Ein eiſern Band
umſchlang
Uns auf dem Feld der Ehre wol zwanzig Jahre
lang;
Geſchmiedet ward die Kette in zwanzigjähr'ger
Schlacht,
Und Feinds Kanonen waren der Kettenglieder
Schacht."

Digitized by Google

„Der Hoffnung Schmeichellüge umflocht bis an das Grab
Mich mit den heil'gen Ringen, — ſie fallen jetzt ſchon ab.
So lebt denn wohl! Der Erſte ſcheid' ich aus euern Reih'n,
Iſt Alles doch verloren, nur noch die Ehre mein."

„Der Feinde Millionen zerſtampfen Frankreichs Flur,
Doch ihrer Herrſcher Donner gilt meinem Haupte nur,
Nur dem Soldatenkaiſer, ihm, der ſein eig-ner Ahn,
Allein aus Volkes Händen den goldnen Reif em-pfahn."

„Doch nicht entwände zürnend Europa mir das Schwert,
So lange Frankreichs Söhne des Namens Ruf bewährt.

Digitized by Google

O Schmach! In Feindes Reihen drängt der
Franzoſe ſich,
Und rachedürſtend ſtehet ihr Treuen nur um mich."

„Doch nimmer ſoll der Franke, gereizt zu wil-
der Wuth,
Bepurpurn ſeine Hände mit ſeines Bruders Blut;
Und wenn aus Frankreichs Grenzen mein Bann
das Weh verbannt,
So ziemt es dem Entkrönten zu flieh'n das Va-
terland."

„Das Vaterland, dies theure, ſo tief gebeugte
Land,
Verlaßt es nicht! — O dürft' ich auf fernem
Inſelſtrand
Ihm mehr als meine Liebe, ihm meine Thaten
weih'n:
Zerbrochen iſt der Degen, der Griffel blieb allein."

„Jetzt auf die Marmortafel, der Siege Lei-
chenſtein,
Gräbt trauernd euer Führer der Helden Namen ein.

Digitized by Google

Die Luft durchzuckend endet der Thaten Blitz; es kracht
Weithin des Ruhmes Donner durch der Jahrhun-dert Nacht."

„Lebt wohl, ihr Waffenbrüder! Das heilige Pannier
Des Sieges, meinen Adler, ſenkt es herab zu mir.
Der Kuß, der Liebe Siegel, den auf der Schwin-gen Gold
Die Lippe drückt, euch Allen ſei ſcheidend er ge-zollt!" —

Die Lenkerin der Schlachten, des Kaiſers Stimme, bebt,
Und vor des Auges Leuchte der Thränen Nebel ſchwebt.
Da löſen ſich die Reihen, und mit des Schmer-zes Haſt
Umdrängt die Schar den Kaiſer, hält ſeine Knie umfaßt.

Digitized by Google

Und Augen, die dem Tode ins Antlitz ſtarr
geſchaut,
Sind von der weichen Perle der Wehmuth über=
thaut;
Der weißen Narben Furche ſchleicht ſich die Zähr'
entlang;
Erſchüttert bricht in Schluchzen der Mannesſtimme
Klang.

Und tauſend Stimmen lallen das bange Lebe=
wohl,
Und tauſend Lippen ſtammeln den Schwur der
Treue hohl,
Verhüllten Angeſichtes winkt noch der Kaiſer, reißt
Sich aus der Kinder Armen, — und Frankreich
iſt verwaiſt.

Digitized by Google

Das Veilchen.

(Februar 1815.)

— — Auf der Bruſt die Blume,
Und in der Bruſt ein unbeflecktes Herz.
v. Holtei.

Hier, wo er fiel, an ſeiner Väter Herde,
Wölbt meinem Bruder ſich das ſchlichte Maal.
Noch ringt ſich nicht aus ſtarrem Traum die Erde,
Noch ſchwankt der Halm des Graſes welk und fahl;
Doch wiegt, den Sammt getaucht in tiefe Bläue,
Sich auf dem Grabe eine Blüte ſchon:
Ihr dunkler Kelch, er mahnet mich an Treue,
Ihr Blatt an Hoffnung auf Napoleon.

Mein Kaiſer weilt auf fernen Felſenklippen,
Es blickt nach ihm ganz Frankreich übers Meer.
Du, Veilchen, flüſterſt mir mit duft'gen Lippen
Hold tröſtend zu: Er ſäumt nicht lange mehr.

Digitized by Google

Des Lenzes Herold ſiehſt du mich aufs Neue,
Und mit dem Frühling kehrt des Sieges Sohn.
Es mahne dich mein dunkler Kelch an Treue,
Mein Blatt an Hoffnung auf Napoleon.

Laß dich an meine durſt'gen Lippen drücken!
Du zarte Blüte, ſei mein Ehrenſtern;
Magſt mich ſtatt des entweihten Ordens ſchmücken,
Aus dem gelöſcht das Bildniß meines Herrn.
Nur wenn er kehrt, vertauſch' ich dich aufs Neue
Mit meines Kriegerlebens höchſtem Lohn.
Jetzt mahne mich dein dunkler Kelch an Treue,
Dein Blatt an Hoffnung auf Napoleon.

Digitized by Google

Rückkehr von Elba.

Führt eure Tauſende mir kühn entgegen,
Gewohnt wol ſind ſie unter mir zu ſiegen,
Nichts gegen mich. — Wenn Haupt und Glieder
ſich trennen,
Da wird ſich's zeigen, wo die Seele wohnt.
Wallenſtein's Tod.

Im Palaſt der Tuilerien, auf des großen Kaiſers Thron,
Ruhet träumeriſch des heil'gen Ludwig's ſchwacher Enkelſohn.
Hat er ſich erkämpft der Väter Erbe, fränkiſch-ritterlich?
Nimmer: auf des Fremdlings Lorbern wiegt er träg in Schlummer ſich.

Auf den Thron, vom Bruderblute rauchend, hat des Fremdlings Hand
Ihn geführt, — mit dumpfem Schweigen ſah es das verletzte Land; —

Digitized by Google

In die Völkerſchale warfen fremde Sieger ſtolz das Schwert,
Und die kaiſerliche Binde ward durch Ludwig's Stirn entehrt.

Dürft'gen Schatten leiht dem Throne bleicher Lilien kranker Sproß,
Nicht das Schwingenpaar des Adlers, der auf meerumſpültem Schloß
Seines Volkes Rufe lauſchet, um der Feſſeln ſchnöde Haft
Zu zertrümmern, ſich zu ſchwingen himmelan mit alter Kraft.

Des verbannten Aares ſpottet höfiſcher Pygmäen Schar,
Träumt gebrochen ſeine Fitt'ge, zuckt die Achſeln, ſpricht: Er war!
Ahnet nimmer, daß die Sonne, die ſich in des Meeres Flut
Abends barg, nach flücht'gen Stunden kehrt mit jugendkräft'ger Glut.

Digitized by Google

Alſo wähnt der Dämm'rungsvögel Schwarm, der träge Jahr' entfernt,
In des Elends düſtrer Höhle nichts vergeſſen, nichts gelernt;
Jetzt die Grenzen überflutend, ſeit des Sternes Glanz ſich barg,
Saugen ſie, beſchirmt vom Nebel, gierig an des Landes Mark. —

Säle, wo der Held Europas tauſendjähr'ge Dynaſtien
Mit allmächt'gem Wort vernichtet, wo der Kön'ge Schar erſchien
Zitternd vor des Herrſchers Blicken, kniſchend in ohnmächt'ger Wuth,
Der Monarchen Richterhalle, füllt der Schranzen Heuchlerbrut.

Im Palaſt, der von des Sieges freud'gem Donner oft gedröhnt,
Hallen düſtre Litaneien, wenn des Büßers Klage ſtöhnt;

Digitized by Google

Mönch'ſche Proceſſion verdränget des Triumphzugs
Zauberglanz;
Mit geweihter Flut beſprenget welkt der Vorzeit
Lorberkranz.

Statt mannhafter Waffentänze ſummt das
nächt'ge Todtenfeſt,
Königszepter weicht der Geißel, die des Fürſten
Blut genäßt;
Lippen huld'gen nicht der Roſe, nur dem todten
Roſenkranz,
Und die här'ne Kutte herrſchet ſtatt des purpurnen
Gewands.

Unter knecht'ſchem Hofgeſinde ſteht der Stolz
des Kaiſerthums,
Eines Kaiſers Waffenbrüder, die Genoſſen ſeines
Ruhms.
Jeder, der der Kriegerehre blut'ge Staffel kühn er=
ſtieg,
Brach die Bahn ſich mit dem Schwerte — ſeinen
Namen nennt ein Sieg;

Digitized by Google

Namen, die jetzt ihr Verbrechen, Abglanz einer
Heldenzeit,
Und dem zwergigen Geſchlechte Spiegel eigner
Nichtigkeit.
Einſam ſteh'n des Krieges Söhne, ſchauen groß
um ſich herab,
Wie des Siegesbogens Säulen auf des Forums
Trümmergrab.

Doch am höf'ſchen Pöbel rächt ſie ſchon der
nächſte Augenblick.
Bleich vor Schrecken ſtürmt ein Bote durch den
Troß: Er kehrt zurück!
Frankreichs Strand betrat der Kaiſer! — Und der
feile Schwarm zerſtäubt
Spurlos wie des Herbſtes Nebel, die der Sturm-
wind heulend treibt.

Ja, er naht, er eilt, er flieget, wächſt im
Fluge ieſengroß,
Der Lawine gleich, die donnernd rollet in der Thä-
ler Schoß.

Digitized by Google

Seines Volkes treue Herzen kämpft er ſiegreich ſich
zurück.
Jeder Schritt iſt ihm Erob'rung, — ſeine Waffe
iſt der Blick.

Zaudernd zieht ein Heereshaufe der Bourbon's
die Straß' entlang;
Nicht dem Fremdling, nein dem Kaiſer gilt der
ernſte Waffengang;
Ihn, der hundertmal zum Siege ſie geführet, ihn
bedroht,
Ihn, den Vater, ſeiner Söhne Schwert, — ſo
heiſcht der Pflicht Gebot.

Schmerz zerreißt der Krieger Herzen. Taub für
ihres Führers Wort
Hemmen ſie den Schritt: der Kaiſer, der verehrte,
ſteht ja dort,
Mißt die Schar mit ſtolzen Blicken, nähert ſich
der Gegner Reih'n,
Die voll Scham zur Erde blicken, groß und ſicher
— er allein.

Digitized by Google

Mit dem Hut, dem weltberühmten, mit dem
einfach grauen Kleid,
Das die Kugelſaat verſchonte, das der Sieg ſo oft
geweiht,
Tritt er an den ält'ſten Graubart ſeiner Zauber-
macht bewußt:
„Wagſt du es, Soldat, ſo ziele, ziel' auf deines
Kaiſers Bruſt!“

Ueberſtrömt von heißen Thränen ſtürzt der Ve-
teran ins Knie;
Seinem Arm entſinkt die Waffe: Jch den Kaiſer
tödten? Nie!
Eh' die Kugel dich bedrohe, ſpalte ſie das eigne
Herz!
Und der Krieger Ruf: Der Kaiſer lebe! ſchwingt
ſich himmelwärts.

Auf des Siegers Ferſen ſtürmen die Cohorten
nach Paris, —
Zögernd naht ein Held, der einmal nur der Ehre
Pfad verließ,

Digitized by Google

Deſſen Sonne nur ein einz'ger Flecken trübt: geſenkt den Blick
Kehret zu den alten Fahnen Moskwas reu'ger Fürſt zurück:

Kaiſer, kannſt du mir vergeben, der den Schwur der Treue brach?
Laß mich mit des Herzbluts Strömen rein'gen von verwirkter Schmach.
Nicht des Marſchalls Worten traue, höre nur den Grenadier:
Um den Ruhm für dich zu ſterben bettelt er im Staub vor dir!

Und den Bravſten ſeiner Braven zieht der Kaiſer an das Herz:
„Nie vergeß' ich deiner Thaten, gern des Abfalls herben Schmerz.
Vorwärts! Vorwärts! Rührt die Trommeln!" — Und von Thurm zu Thurme ſchwingt
Sich der Aar, bis auf der Kuppel Notre-Dames' er niederſinkt.

Digitized by Google

Der Grenadier der alten Garde.

Mein Kaiſer, mein Kaiſer gefangen!
H. Heine.

Ohnfern des Gitterfenſters ſteht an Bicêtre's Wand
Ein Veteran, gezieret mit rothem Ehrenband,
Starrt auf die dumpf'ge Mauer, das Herz iſt ihm
ſo ſchwer,
Und wiegt das Haupt wie ſchmerzlich verneinend
hin und her.

Ergrau'nde krauſe Locke die hohe Stirn um-
ſpielt,
Wo tiefe Narbe kündet, wie ſcharf der Feind ge-
zielt;
Wo tiefe Narbe deutet, wie einſt dem Schlach-
tentod
Er keck ins Auge ſchaute, keck ihm die Stirne bot.

Digitized by Google

Auf Mont-Saint-Jean's Gefilden die Schar der Helden ſpricht:
Es ſtirbt die alte Garde, doch ſie ergibt ſich nicht!
Er rief's, da traf die Kugel der Bärenmütze Rand;
Mit Blut das Wort beſiegelnd, ſank hin er in den Sand.

Aus glüh'nden Fieberträumen nach Mondenfriſt erwacht
Der Greis in düſterm Kerker, in düſtrer Seelennacht.
Verworr'ne Schatten treiben am Geiſt vorüber wild, —
Klar aus des Irrſinns Wolken taucht nur des Kaiſers Bild.

Jetzt faßt er eine Kohle mit hiebgelähmter Hand,
Und zieht vom Hut des Kaiſers den Umriß an die Wand,
Vom wohlbekannten Hute, mit den drei Farben dran,
Die auf den Siegesbahnen gezogen ſtets voran.

Digitized by Google

Die ernſte, freie Stirne entwirft er mit Ge-
ſchick,
Und müht ſich nachzubilden des Feldherrn Adlerblick,
Die Sonne, deren Strahlen der Greis ſein Lebelang
Gefolgt, bis ihre Glorie bei Waterloo verſank.

So malt der alte Krieger mit hiebgelähmter
Hand
Das Bild des großen Kaiſers roh an Bicêtre's
Wand.
Er zeichnet ernſt und ſchweigend, und mit dem
letzten Strich
Läßt er die Arme ſinken und weinet bitterlich.

Digitized by Google

Der Northumberland.

Solcher Bann iſt Tod!
Romeo und Julia.

Ueber Schiffes Bord ſich neigend,
Ruh'nd am eiſernen Kanon,
Starrt, der Seele Leid verſchweigend,
In die Flut Napoleon,
Starrt in die gefurchten Wogen,
Auf den flücht'gen Perlengiſcht,
Der vom Wirbel eingeſogen,
Wie des Ruhmes Traum erliſcht.

Schnell, wie nach der Wendekreiſe
Mildern Luft die Schwalbe zieht,
Wenn auf weicher Wolkenreiſe
Sie des Eiſes Schauer flieht,

Digitized by Google

Alſo ſtürmt auf Nordwinds Flügel
Durch die ſchaumgekrönte Au,
Ueber grüne Waſſerhügel
Der Fregatte Wunderbau.

Bald mit raſchem Schwung erklimmend
Dunkler Wogen Rieſenwall,
Bald in Klüfte niederſchwimmend
Sicher mit der Wellen Fall,
So durchrauſcht entfernter Meere
Oede Wüſtenein der Kiel,
Wogt auf fremder Hemiſphäre,
Naht dem freudenloſen Ziel;

Ziel, an dem die Dornenkrone
Um des Siegers Stirn ſich ſchlingt,
Wo der Fürſt vom Strahlenthrone
In des Kerkers Nacht verſinkt:
Er, der Gaſtes Schutz begehrend
An des Feindes Herde ſaß,
Und den Ueberwinder ehrend
Nach der eignen Größe maß.

Digitized by Google

Englands Fürſt, du trauſt dem Meere,
Trauſt ihm deine Beute an?
Du, auf deſſen Fürſtenehre
Nicht der Gaſtfreund bauen kann?
Oder hoffſt du, daß die Welle
Dieſe Maſten fern vom Port
An gezacktem Riff zerſchelle,
Dir erſparend einen Mord?

Raſ't, ihr Stürme, bäumt euch, Wogen,
Widerſtrebt des Fiſchers Hand,
Bis er machtlos fortgezogen
Landen müſſ' an freiem Strand!
Wellen, tragt in ſichern Hafen,
Ihn, der Englands Scepter brach!
Sprengt die Feſſeln, britt'ſche Sklaven,
Theilt nicht des Verrathes Schmach!

Ha! ihr ſchweiget? Feile Schergen,
Schleppt ihr den Gefangnen fort?
Beugen Meere, Menſchenzwergen
Gleich, ſich vor des Fürſten Wort?

Digitized by Google

Sei's, ſo ſchmiegt denn unterthänig
Euch tyrann'ſchem Machtgebot.
Tragt ihn hin der Kön'ge König,
In den Kerker, in den Tod.

Führt ihn auf die Felſenküſte,
Zerrt ihn nach dem fernſten Pol,
Bis ein Ruf die Meereswüſte
Ueberdröhne dumpf und hohl;
Ruf, der mit des Donners Tone
Hallet durch Aeonen nach:
Erbin iſt Britannias Krone
Von des Kaiſertodes Schmach!

Digitized by Google

Sanct Helena.

(14. October 1820.)

Der Geier, Kett' und Felsgeſtein, —
Wie grimm auch ſei des Hohen Pein,
Sie zeigen nicht den Todesſchmerz,
Wie er zernagt das tiefe Herz.
Er ſpricht nur in der Einſamkeit,
Beſorgt, daß in der Luft Azur
Ein Lauſcher ſei, und ſeufzet nur,
Wo ohne Wiederhall das Leid.

Byron.

Nur noch in dem Nebelreich der Träume
Herrſchet groß und frei Napoleon:
Baldachin iſt ihm das Laub der Bäume,
Ein bemooſter Quaderſtein der Thron.

Als Trabanten ſteh'n die ewig ſtummen
Felsgiganten um den Kaiſer her;
Aus der Ferne rauſcht des Volkes Summen,
Bricht an Klippen ſchäumend ſich das Meer.

Digitized by Google

Gleich dem Höfling windet ſich beweglich
Die Lazerte aus dem Felſenſpalt,
Wärmt im Sonnenſtrahle ſich behäglich,
Und entweichet, nah'n die Schatten, kalt.

Gleich dem Höfling flüchtet bang entſchlüpfend
Das Kaninchen aus dem finſtern Bau,
Schweigen Vögel, von den Zweigen hüpfend,
Wenn der Aar durchfurcht die Wolkenau.

Aber nicht der Schmeichler leiſes Flüſtern
Iſt es, dem der Kaiſer ſinnend lauſcht,
Nicht der Blätter Säuſeln, welche lüſtern
Meereskühlen Windes Hauch durchrauſcht;

Schweigend ſtarrt er in die Silberquelle,
Welche leis aus Bornes Tiefen ſchwillt;
Keiner Welle Kräuſeln trübt die helle,
Ruhig glänzet ſie zurück ſein Bild.

Und die Flut, die Spiegels Dienſt gewähren
Mußte, ſieht er fließen über Bord,
Niederſtrömend weinen tauſend Zähren,
Dann ſich ſchmerzlich ſeufzend winden fort.

Digitized by Google

Ja, ſie malte wahr und ohne Lüge,
Spiegelt' ihm nur allzutreu zurück,
So die bleiche Stirn, des Kummers Züge,
Wie den matten, faſt erloſchnen Blick.

Zu dem ſchwanken Schattenbild im Waſſer
Neigt trüb lächelnd ſich der Held hinab:
„Alter Freund, ſo nickſt du täglich blaſſer
Deinen Gruß mir aus dem Wellengrab?“

„Zürneſt du wol gar, daß der Minirer
Zeit, ſo träg auf meinem Antlitz gräbt?
Grollſt du mir, daß einer Welt Verlierer
Seinen Sturz auf Jahre überlebt?“

„Sind doch ſchon, ſeit mit der Klippenwüſte
Mein geliebtes Frankreich ich vertauſcht,
Seit in Banden ich den Glauben büßte
An des Feindes Treu', fünf Jahr entrauſcht.“

„Und nach Stunden meiner Kette Glieder
Meſſend, rief ich: „„Führt mich aufs Schafott,
Oder gebt mir meine Freiheit wieder!““
Rufes Antwort tönte ſchnöder Spott.“

Digitized by Google

„Spott von Albions tyrann'ſchen Zwergen,
Die vom Staube der Vergeſſenheit
Längſt umflort, wenn nicht als Kaiſerſchergen
Sie gebrandmarkt für die Ewigkeit.“

„Bathurſt, Hudſon Lowe, Heroſtraten
Neu'rer Zeit, wol ſchreitet raſtlos mit
Euer Name, denkt man meiner Thaten,
Doch nur Schande kanntet ihr als Kitt.“

„Präget jetzt in ungeduld'ger Eile
Euer Siegel auf das Document,
Das in jeder gramgefurchten Zeile
Eure Schmach auf meiner Stirn bekennt.“

„Seht der Leiden Herold, meine Locke,
Die der Seele Gift, der Schmerz, gebleicht,
Hört der Stimme dumpfe Grabesglocke, —
Jauchzet auf, ihr habt das Ziel erreicht!“

„Einen Schatten ſeh' im Quell ich ſchaukeln,
Einen Zeugen von der Feinde Haß,
Aber bei des Todes Bilde gaukeln
Die des holden Lebens auf dem Naß.“

Digitized by Google

„Ach! das Auge ſtreb' ich zu belügen!
In dem Bild, das ſchon der Herbſt entfärbt,
Späh' ich nach des Sohnes theuern Zügen,
Der nur ſie allein von mir geerbt;"

„Strebe all' die Furchen zu verwiſchen,
Lächle, da ſein Lächeln meinem gleicht,
Forſchend nach des lebensfrohen, friſchen
Knaben Bild, wie er es iſt — vielleicht!"

„Nur vielleicht! — Auf eines Vaters Herzen
Laſtet noch dies gräßliche: Vielleicht!
Haben Sehnſucht, der Verbannung Schmerzen
Auch des Kindes Wange ſchon gebleicht?"

„Reizt auch er die Eiferſucht der Throne?
Schleichet ſchon der Tod — — o nein! o nein!
Sterbend werd' ich Retter meinem Sohne;
Nein, du lebſt, du blühſt, — ich ſterb' allein."

„Ja, ich ſterbe fern von dir, entriſſen
Meinem Vaterlande, meinem Thron.
Herrſchermacht, ich will ſie freudig miſſen,
Aber Frankreich, aber meinen Sohn!" — —

Digitized by Google

Und das Spiegelbild des Kaiſers zittert,
Ueberrieſelt von der Wellen Kreis;
Denn den flüſſigen Kryſtall erſchüttert
Eine Thräne niedertropfend leis.

Digitized by Google

Das Grab.

Eng iſt nun deine Wohnung! finſter deine Stätte! mit drei Schritten meß ich dein Grab, o du! der du einſt ſo groß warſt! Vier Steine mit mooſigen Häuptern ſind dein einziges Gedächtniß; ein entblätterter Baum, langes Gras, das im Winde wispert, deuten dem Auge des Jägers das Grab des mächtigen Morars.

Oſſian.

Schroffe, ſtörr'ge Bergesrieſen, leuchtend in des
Mondes Strahl,
Flechten ihre nackten Arme dicht um nachterfülltes
Thal,
Neigen, unbeugſame Wächter, ihr gefurchtes
Haupt herab
Auf das ihrer Hut vertraute Heiligthum, des Kaiſers Grab.

Schweigen webt im Thal. Beſtreuet mit des
Mondes Flittergold
Murmelt heimlich nur die Welle, die auf Kies
vorüberrollt;

Digitized by Google

Blumen neigen ihre Kelche träumeriſch an Baches Rand,
Kelche, deren Purpur ſtrahlet wie des Ehrenkreuzes Band.

Fünf gebeugte Trauerweiden ſenken ihre Zweige weich
Auf des Marmorſteines Decke, aus dem Raſen ſchimmernd bleich,
Neigen ihre langhin weh'nden Ranken thränenſchwer herab,
Jungfrau'n mit gelöſtem Haare gleich umſteh'nd das Kaiſergrab.

Von des Windes Hauch gekräuſelt rauſchet lauter jetzt der Quell;
Wolken ſchwimmen um des Mondes Sichel und zerrinnen ſchnell;
Wild geſchaukelt weih'n die Blumen ihrer Purpurkronen Duft,
Denen Blatt auf Blatt entſchwebet, ſterbend noch der Fürſtengruft.

Digitized by Google

Schwankend wiegen Thränenweiden hin und her ihr Wellenlaub,
Tauchen bebend in die Quelle, küſſen den geweih-ten Staub;
Und die Blätter zittern lispelnd, und ihr Flüſtern wird zum Klang,
Schwillt zum tönenden Accorde, ſchmilzt in klagen-den Geſang.

Der Trauerweiden erſte ſingt.

Schleudert Stürme, meine Ranken,
Nicht ſo rauſchend durch die Luft!
Schweigt! Der größte Held der Franken
Träumt in dieſer niedern Gruft.
Wehet linder, wehet leiſer!
Dräuend aus des Grabes Nacht
Steigt hervor der große Kaiſer,
Wenn er aus dem Traum erwacht.

Die Zweite.

Raſ't, ihr Stürme, wüthet ſtärker,
Weckt ihn grimmig heulend auf,
Daß er ſprenge ſeinen Kerker
Mit des Siegerſchwertes Knauf!

Digitized by Google

Weckt ihn auf! Er überhole
Wieder euern trägen Zug,
Schwinge ſich von Pol zu Pole
Wie ein Gott im Siegesflug.

Die Dritte.

Auch der Stürme wüſtes Grollen
Bricht ſich an der Särge Blei.
Iſt vergebens doch erſchollen
Aller Völker Wehgeſchrei;
Aller, — denn erſchütternd dröhnte
Einer Klage Wiederhall
Als er fiel: den Haß verſöhnte
Seine Größe und ſein Fall.

Die Vierte.

Feſſeln um den ſtolzen Nacken
Wurdeſt du dem Tod geweiht,
Auf des Felſenhauptes Zacken,
Gröſter Krieger deiner Zeit!
Albion, jetzt athme freier,
Denn verfolgt vom Völkerfluch
Bringt von ſeinem Horſt der Geier
Dir des Feindes Leichentuch.

Digitized by Google

Die Fünfte.

Kronenlos ruht auf dem Kiſſen
Deine bleiche Stirn im Grab.
Nicht den Reif wirſt du vermiſſen,
Nicht des Scepters goldnen Stab:
Ruht der Zauber, der gefeyte,
Mehr als Kron' und Scepter werth,
Dir im Sarge doch zur Seite, —
Dein getreues Schlachtenſchwert.

Die Erſte.

Mahnend von dem ſchlichten Steine
Nicht Gebild, nicht Name ruft:
Wand'rer, ſtehe ſtill und weine,
Wein' auf eines Helden Gruft!
Beuge vor den Marmorfließen
Deine Stirn: gekniet gleich dir
Hat der Erdkreis vor dem Rieſen,
Der im Felſen ſchlummert hier.

Digitized by Google

Die andern Weiden.

Eine gröſs're Grabesplatte
Ward ihm, mit gigant'ſcher Schrift:
Maal, das ſtürmend die Fregatte
Nicht in Jahresfriſt umſchifft;
Des Jahrtauſends Wolkenſchichte,
Sie durchblitzt der Züge Strahl,
Denn die Schrift iſt die Geſchichte,
Und der Erdenrund das Maal.

Alſo tönt der Sang der Weiden, bis des Sturmes Toſen ſchweigt,
Und der Baum die ſchwanken Locken wieder ſchlaff zur Erde neigt,
Bis der Mond herniedergleitend in die kühle Welle taucht,
Und die Blüt' am Kaiſergrabe ſchweigend ihren Duft verhaucht.

Digitized by Google

Lätitia.

Nie büßte eine Mutter ſo viel ein!
Richard III.

An des Capitoles Schwelle ragt vereinzelt in die Luft
Eine Marmorſäule, träumend ſchweigſam auf der Trümmergruft.
Staub beſtreut die andern alle; ſie allein erhebt, umlaubt
Von des Epheus Witwenſchleier, ihr vom Bliß verſchontes Haupt.

An des Capitoles Schwelle ſteht ein hoher Lorberbaum:
In dem höchſten Wipfel regt ſich zögernd noch ein Lebenstraum;

Digitized by Google

An der Felſen Rippen klammert ſich der Wurzeln
zähe Kraft,
Doch die welken Arme ſtarren weithin, leblos, gei-
ſterhaft.

Stolzer ſtrebte keine Krone zu des Himmels
Dom empor;
Ueberſchattend ſieben Reiche, glich ihr keine je
zuvor;
Keine haben die Orkane, Blatt für Blatt, gleich
ihr entlaubt,
Haben keiner, langſam mordend, Sproß für Sproß
gleich ihr geraubt.

Auf des Capitoles Schwelle thront ein Weib,
das Haar gebleicht,
Deren Größe, deren Leiden noch kein andres Weib
erreicht,
Deren Wonne, deren Jammer keiner Mutter Bu-
ſen kennt,
Deren Hoheit, deren Elend keines Volkes Sage
nennt.

Digitized by Google

Ragend ſo vor allen Frauen, wie vor Männern ragt ihr Sohn,
Thronet ſie, der Mütter erſte, Mutter von Napoleon,
Sie, der jeden Kelch zu leeren ward das unerhörte Loos,
Sie, die lebende Ruine, auf Ruinen hehr und groß.

Alle Kränze, die das Fatum eines Weibes Scheitel weiht,
Jugend, holde Leibesſchöne, Kinder, Macht und Herrlichkeit,
Alle waren ihr verliehen, alle nahm ihr das Geſchick:
Nur grauſamer Spott des Namens blieb ihr, und die Thrän' im Blick.

Eines halben Welttheils Throne nahmen ihre Kinder ein;
Leuchten ſah von Jedes Stirne ſie des Diademes Schein,

Digitized by Google

Sah, wie gleich des Traums Gebilden, jedes Gold-
reifs Glanz erblich, —
Tiefer ſenkte ihre Krone nur, die Märtyrkrone,
ſich.

Alle: Vater, Mutter, Gatten riß der Tod von
ihrer Bruſt,
Knickte Knospen, die des Schwellens, des Entfal-
tens kaum bewußt,
Ließ den Rieſenſohn verſchmachten auf dem meer-
umrollten Stein,
Mordete den Sohn des Sohnes, — ſie verſchmäht'
er, ſie allein.

Neiden darfſt dú das Gewebe, ja nur du,
Lätitia,
Das die finſtern Schickſalsſchweſtern flochten einſt
für Hekuba:
Aller Kinder Leichen thürmten ſich zum Hügel um
ſie her,
Und dann öffnete die Arme der Verzweifelnden das
Meer.

Digitized by Google

Früher trockneten die Thränen, welche Niobe vergoß,
Als die blüh'nden Sproſſen grauſam traf des Götterpaars Geſchoß.
Auf die Todten fiel ein todtes Auge, früh zu Stein erſtarrt,
Während deins noch auf den Zähren-ſtill'nden Todesſchleier harrt.

Fallen ſoll des Weltendramas Vorhang: Omnes exeunt!
Spricht des großen Trauerſpieles Schöpfer jetzt mit ernſtem Mund.
Dem Verhängniß hingeopfert ſanken Fürſten, ſank der Chor, —
Und nun trete du, die Letzte, als der Epilog hervor.

Frage, Bild der ew'gen Roma, von der Rieſin Gruft herab,
Frage: Ob es einen Helden, deinem Sohne gleichen, gab?

Digitized by Google

Frage jede deiner Schweſtern: Ob ſie mehr als du
beweint? —
Deine Frage wird von Jeder mit verhülltem
Haupt verneint.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Brienne.

Ahnend kündet es der Weiſe u. ſ. w.

Herr von L'Eguille, unſer Geſchichtslehrer, berühmte ſich, wie er vorausgeſagt habe, daß aus ſeinem Zögling etwas Großes werden müſſe, er dabei auch in ſeinen Bemerkungen die Tiefe ſeines Nachdenkens und die Schärfe ſeiner Urtheilskraft gelobt habe.

Mémorial de Sainte-Hélène. T. I. p. 75.

Arcole.

Schnell gealtert auf dem Schlachtfeld.

Worte Napoleon's an den General Aubry.

Als die Fürſtin u. ſ. w.

Die Königin von Sardinien.

Schlacht bei den Pyramiden.

Hauchend zarten Duft.

Das Kennzeichen des echten Stahles von Damask.

Sultan Kebir.

Die Vernichtung eines Corps, das bisher für unüberwindlich gehalten worden, verbreitete Schrecken, nicht allein durch ganz Aegypten, ſondern weit in Afrika und

Digitized by Google

Aſien hin; und das rollende Flintenfeuer, wodurch der Sieg entſchieden wurde, erwarb Bonaparte die orientaliſche Benennung des Sultan Kebir oder König des Feuers.

W. Scott, Leben Napoleon's.

Peluſium.

Tineh.

Der neuere Name für Peluſium.

Eine Gemme rollet nieder u. ſ. w.

Es war eine Camee mit dem Bildniſſe Auguſt's, noch unvollendet, aber ſchön angelegt. Napoleon ſchenkte ſie dem General Andreozzi, der ein großer Sammler von Alterthümern war. Denon aber, welcher bei der Auffindung ſich nicht gegenwärtig befand, erſtaunte, als er die Camee zu Geſicht bekam, über die außerordentliche Aehnlichkeit mit Napoleon, der ſelbige nachher wieder an ſich nahm. Später beſaß ſie Joſephine. Was daraus geworden iſt, weiß Denon nicht anzugeben.

Las Caſes Th. I. S. 124. Anm.

Die Wüſte.

So ſchreitet auch der Löwe der Wüſte u. ſ. f.

Napoleon fand Vergnügen daran, uns zu erklären, daß Napoleon Löwe der Wüſte heiße. — (Eigentlich der waldigen Gegend.)

Las Coſes Thl. VII. S. 35.

Buonaberdi.

Rey-Duſſeuil vernahm dieſe Sage bei einem Araberſtamme am Golf von Suez.

Anm. zum erſten Geſang des Napoléon en Egypte par Barthelémy et Méry.

Den Gerechten u. ſ w.

Deſaix wurde von den Arabern der gerechte Sultan, Kleber der Sultan mit dem Goldarme genannt.

Marengo.

Ein Sieg? und ich war nicht zugegen.

Lannes ſchlug ein öſtreichiſches Corps bei Chatillon, nach dem Uebergang über den St. Bernhard, und nahm hierauf Ivrea mit Sturm.

Nach Rivolta.

Bonaparte ertheilte Deſaix, welcher die Reſerve führte, den Befehl, nach Rivolta zu marſchiren, um die Verbindung mit Genua zu unterhalten.

Morſch hängt der Zweig im Eichenwald u. ſ. w.

Deſaix rückte mit dem Reſervecorps auf der Landſtraße, welche einen Engpaß bildete, vor. Rechts von demſelben ein Wald, links ein Weinberg.

Joſephine.

So bewährten die Geſtirne u. ſ. w.

Eine Frau von hohem Range, die zufällig in demſelben Kloſter lebte, wo Joſephine Koſtgängerin war, hörte ſie dieſer Prophezeiung erwähnen und erzählte ſie dem Verfaſſer um die Zeit des italieniſchen Feldzuges, als Bonaparte Aufmerkſamkeit zu erregen begann.

W. Scott's Leben Napoleon's.

Entſcheidung.

Deß Adel nur von Montenotte ſtammt.

Es kam eine Genealogie heraus, in welcher man des Kaiſers Familie von den alten nordiſchen Königen abſtammen ließ. Napoleon ließ dieſe Schmeichelei in einer öffentlichen Schrift lächerlich machen, worin zum Schluß geſagt war: daß der Adel des erſten Conſuls ſich nur von Montenotte oder dem 18. Brumaire herſchreibe.

Las Caſes Thl. I. S. 63.

Digitized by Google

Moskau.

Lebe hoch der vierte Heinrich u. ſ. w.

Vive Henri-quatre,
Vive ce Roi vaillant!

Für des Kaiſerreiches Wohl u. ſ. w.

Veillons au salût de l'Empire.

Nach zweihundert Jahren.

Seit dem Einfall der Polen, 1613, unter dem falſchen Demetrius war Moskau von keinem Feinde betreten worden.

Moskaus Brand.

Jetzt bricht der Tag des Segens u. ſ. w.

Der moskauer Friede vollendete und endigte dann meine kriegeriſchen Unternehmungen. Er war für meine große Sache das Ende aller Zufälligkeiten und der beginnenden Sicherheit. Ein neuer Horizont, neue Arbeiten würden ſich nun entwickelt haben, volle Ströme des Wohlſeins und Glücks für Alle. Das europäiſche Syſtem war begründet, es galt dann blos noch zu organiſiren. — — Die Sache des Jahrhunderts war gewonnen, die Revolution vollſtändig." u. ſ. w.

Napoleon's Worte. Las Caſes Thl. VIII. S. 43.

Weder in des Meeres Schoß u. ſ. w.

Der Obergeneral wollte einſt während der Waffenruhe eine Beſichtigung des Landes vornehmen, ging deshalb, begünſtigt von der Ebbe, trockenen Fußes über das rothe Meer und kam ſo auf das entgegengeſetzte Ufer. Bei der Rückkehr überfiel ihn aber die Nacht, er verirrte ſich mitten auf dem Meere, indeſſen ſchon die Flut eintrat, und er kam dadurch in die größte Gefahr, auf eben die Weiſe wie früher Pharao ſein Leben zu verlieren. Las Caſes Thl. I. S. 124.

Digitized by Google

Kraſnoe.

Wo läßt's freundlicher ſich wohnen u. ſ. w.

Ou peut-on être mieux
Qu'au sein de sa famille?

Biwacht.

Murrkopf.

Napoleon pflegte ſeine alten Krieger sex vieux grognards zu nennen.

Der kleine Corporal.

Napoleon's Jugend hatte, als er das Commando der italieniſchen Armee übernahm, bei derſelben zu einem ſonderbaren Gebrauch Anlaß gegeben. Nach jeder Schlacht nämlich hielten die älteſten Soldaten eine Art von Conſeil über ihn, wobei ſie ihrem jungen General ſtets einen neuen Grad ertheilten. Wenn er dann ins Lager zu ihnen heimkehrte, ſo begrüßten ihn die alten Schnurrbärte mit ſeinem neuen Titel. Er wurde Corporal zu Lodi, Sergeant zu Caſtiglione, und daher ſchrieb ſich denn auch der Beiname „der kleine Corporal", den Napoleon lange unter den Soldaten hatte. — Als er bei ſeiner Rückkehr 1815 das erſte Bataillon anredete, dem er begegnete und mit dem er parlamentiren mußte, rufte eine Stimme: Es lebe unſer kleiner Corporal, wir werden nie gegen ihn fechten.

Las Caſes Bd. I. S. 101.

Sei des Adlers Wächter.

„Ich hatte beſtimmt, es ſollten zwei Unterofficiere von jedem Regiment rechts und links zum beſondern Schutze des Adlers ſtehen; ſie ſollten, damit ſie der Eifer im Handgemenge nicht von dem einzigen Gegenſtande ihrer Aufmerkſamkeit abwenden möchte, weder Säbel noch Degen und durchaus keine andern Waffen als

einige Paar Piſtolen tragen und nichts Anderes zu thun haben, als ganz ruhig dem eine Kugel durch den Kopf jagen, der die Hand nach dem Adler ausſtrecken möchte. Um aber zu dieſem Poſten zu gelangen, mußte Jeder beweiſen, daß er weder leſen noch ſchreiben könne."

Napoleon's Worte. Las Caſes. IX. S. 25.

Der Kuckuck.

Die franzöſiſchen Soldaten nannten den Adler im Scherze le coucou.

Nach der Schlacht von Brienne.

Auf des bereiften Baums u. ſ. w.

Der Kaiſer erzählte: Nach der Schlacht von Brienne ſei er, als er Abends ins Hauptquartier traurig zurückgekehrt, unerwartet von Koſacken, die ſich in den Rücken der Armee geſchlichen, angegriffen worden. „Was aber dieſem Vorfall beſondern Werth für mich gibt, iſt dieſes", ſetzte er hinzu, „daß das kleine Gefecht unweit eines Baumes vorfiel, den ich mir in dieſem Augenblicke betrachtete, an deſſem Fuß ich im Alter von 12 Jahren während der Erholungsſtunden das befreite Jeruſalem geleſen hatte.

Las Caſes. II. S. 117.

Der Dämme Felſenblöcke.

Die Baſſin's von Antwerpen und Vließſingen.

Die Waſſerbahn.

Der Canal, der den Rhein mit der Rhone mittels des Doubs und ſonach das Meer von Holland mit dem mittelländiſchen Meere verbindet.

Digitized by Google

Das Veilchen.

Veilchen waren nach der Reſtauration Erkennungszeichen für die Anhänger Napoleon's. Die Soldaten nannten den Kaiſer nur le père la viollete.

Aus dem gelöſcht das Bildniß meines Herrn.

Napoleon's Bild im Kreuz der Ehrenlegion wurde durch das Heinrich's IV. erſetzt.

Der Northumberland.

Am eiſernen Kanon.

Nach zehn= oder zwölfmaligem Hin= und Hergehen auf dem Verdeck lehnte der Kaiſer ſich gewöhnlich an die vorletzte Kanone links am Vordertheil des Schiffes. Die Midſhipman hatten dieſe Vorliebe bald bemerkt, und nun wurde jene Kanone ſtets die Kaiſerkanone benannt.

Las Caſes. I. S. 60.

Erbin iſt Britannias Krone.

Ich vermache den Vorwurf, mich umgebracht zu haben, dem regierenden Hauſe von England.

Napoleon's Note an Sir Thomas Reade.

Sanct Helena.

(14. October.)

Napoleon erblickte Helena zuerſt am 14. October 1815; neun Jahre nach der Schlacht bei Jena.

Schweigend ſtarrt er in die Silberquelle.

Der Napoleonsbrunnen, unweit des Kaiſergrabes. Zu ihm ging er in der ſpätern Zeit ſeiner Verbannung noch dann und wann und verbrachte einige Stunden leſend oder träumend.

Das Grab.

Kelche, deren Purpur u. ſ. w.

Längs des Baches wächſt eine Pelargonienhecke.

Digitized by Google

Dein getreues Schlachtenſchwert.

Napoleon liegt in ſeiner Uniform, mit ſeinem klei=nen Hute und dem Degen von Auſterlitz im Sarge.

Mahnend von dem ſchlichten Steine u. ſ. w.

Die Grabesplatte beſteht aus drei Stücken Marmor, dem Küchenherd in Longwood entnommen, erhebt ſich 8—10 Zoll von der Erde, iſt 10 Fuß lang und 6 Fuß breit. Sie zeigt keine Inſchrift.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

d by Google